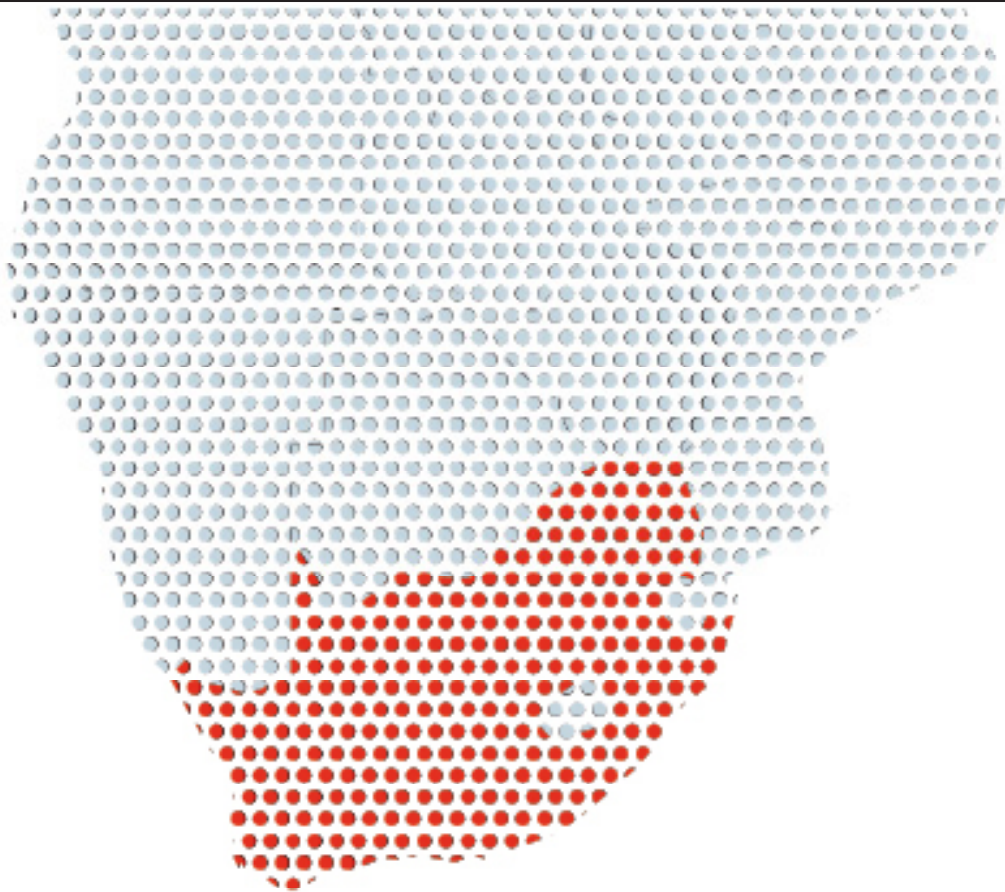


Südafrika

Informationsdienst

Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern
deutscher Rüstungsexporte



INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	2
------------------------	----------

GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR	2
Deutsche Rüstungsexporte	5
Bedeutung deutscher Rüstungsexporte für das Empfängerland	9
Militärausgaben	11
Lokale Rüstungsindustrie	12
Streitkräftestruktur	14
Bewaffung der Streitkräfte	16
Die Rolle des Militärs in der Gesellschaft	20
Polizei und andere Sicherheitskräfte	21

INFORMATIONEN NACH DEN KRITERIEN DES GEMEINSAMEN STANDPUNKTS	23
Einhaltung internationaler Verpflichtungen	23
Achtung der Menschenrechte im Empfängerland	24
Innere Lage im Empfängerland	26
Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region	28
Bedrohung von Alliierten	29
Verhalten in der internationalen Gemeinschaft	30
Unerlaubte Wiederausfuhr	33
Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes	33

ZUSAMMENFASSUNG

Militärischer Sektor in Südafrika

Deutschland ist traditionell kein wichtiger Rüstungslieferant für Südafrika. Zwischen 2001 und 2005 kam es jedoch zu einem kurzfristigen erheblichen Anstieg der Lieferungen. Nach Angaben der Bundesregierung war Südafrika 2003 nach Malaysia der zweitwichtigste, 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungswaren (außerhalb der EU-, NATO- und der NATO-gleichgestellten Länder), gemessen an den Genehmigungen nach Außenwirtschaftsgesetz.

Der wichtigste Waffenlieferant für Südafrika war in den vergangenen Jahren Schweden, gefolgt von einigen EU-Mitgliedsstaaten und den USA. Die hohen Rüstungsausgaben Südafrikas stehen im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Um das Jahr 2001 spielte sich im Rahmen eines Rüstungsdeals zwischen Südafrika und der französischen Waffenfirma Thomson (heute Thales) ein Korruptionsskandal ab. Der Finanzberater des damaligen Vizepräsidenten Jacob Zuma, Schabir Shaik, nahm Schmiergeldzahlungen des Konzerns entgegen und bezahlte Zuma für seine politische Unterstützung. Shaik wurde aus diesem Grund 2005 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, das Verfahren gegen Zuma wurde kurz vor seiner Wahl zum Präsidenten im Jahr 2009 eingestellt. Das Hohe Gericht hob die Entscheidung im April 2016 jedoch auf, sodass mit einer Wiedereinsetzung des Verfahrens zu rechnen ist.

Bereits in den frühen 1960er Jahren begann die regierende *National Party* (NP) mit dem Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie. Nach dem Ende der Apartheid unternahm die Regierung nur geringe Versuche, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern. Einer Studie des BICC von 2000 zufolge ist die Umstrukturierung, beziehungsweise Förderung der Rüstungsindustrie daher weitgehend gescheitert.

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte unterstehen einem zivilen Verteidigungsminister. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrika, verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der benutzten Waffensysteme sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Danach stiegen die Militärausgaben jedoch wieder an und es kam zu größeren Beschaffungen.

Südafrika liegt in einer Region mit vielen inneren Spannungen und Konflikten. Eine moderne Rüstungsindustrie gilt daher als wichtiger sicherheitspolitischer Stützpfeiler für die südafrikanische Politik. In diesem Zusammenhang ist auch der Anstieg der Militärausgaben zwischen 2001 und 2011 um 30% auf 4,6 Mrd. US\$ zu sehen

Die Rheinmetall AG baut ihr Geschäft in der Defence-Sparte mit Südafrika erheblich aus. Im November 2010 übernahm Düsseldorfer Rüstungskonzern das südafrikanische

Unternehmen Laingsdale Engineering (Pty) Ltd vom Kapstädter Technologie-Riesen Tellumat (Pty) Ltd.

Mit Blick auf die Süd-Süd-Zusammenarbeit im Rüstungs- und Verteidigungsbereich sind auch Indien und Brasilien wichtige Kooperationspartner für Südafrika. So arbeiten Brasilien und Südafrika beispielsweise im Rahmen des A-Darter-Projekts bei der Herstellung und Erprobung von Luft-Luft-Raketen zusammen.

Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts der EU für die Kontrolle der Ausfuhr von Militärtechnologie und Militärgütern (2008/944/GASP)

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z.B. der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD), der *Southern African Development Community* (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie im Commonwealth.

Südafrika ist der Mehrzahl von internationalen Abrüstungsverträgen beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personen-Konvention im sub-saharischen Raum ein. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Die Verfassung Südafrikas enthält einen umfassenden und modernen Menschenrechtskatalog. Dennoch gibt es in einigen Bereichen zum Teil noch schwerwiegende Probleme. Dazu gehören Gewaltanwendungen von Angehörigen des Sicherheitssektors, schlechte Zustände in den Gefängnissen, familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder, Kinderarbeit und Kinderprostitution.

In Südafrika gibt es zurzeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische Gruppen. Durch die Dominanz des ANC wurden radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der *Inkatha Freedom Party* (IFP) weitgehend befriedet werden. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung von HIV, sowie die illegale Einwanderung aus den Nachbarländern dar.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkter politischer Maßnahmen hat das Land eine der höchsten Kriminalitätsraten der Welt. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Beschaffung von Kleinwaffen. So besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner legal 4,2 Millionen Feuerwaffen.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich u.a. an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen zeigt. Der südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU), sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD Initiative. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania Gründungsmitglied der *Southern African Development Community* (SADC), die 1992 als Nachfolgerin der *Southern African Development Coordination Conference* (SADCC) ins Leben gerufen.

Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben. Dennoch verbrauchen die umfassenden Modernisierungs- und Be-

schaffungsprogramme viele finanziellen Ressourcen. Angesichts der HIV/AIDS-Pandemie, den weiterhin notwendigen Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungssystem, der bestehenden Armut, den Defiziten in der Infrastruktur und der grassierenden Arbeitslosigkeit, werden durch weiterhin hohe Militärausgaben wichtigen Bereichen Ressourcen vorenthalten oder gar entzogen.

GRUNDDATEN ZUM MILITÄRISCHEN SEKTOR

Deutsche Rüstungsexporte

Tabelle 1

Deutsche Rüstungsexporte nach Außenwirtschaftsgesetz, 1999-2015 (in Millionen Euro)

Jahr	Güter / in Prozent des Gesamtwertes	Gesamtwert
1999	Teile für gepanzerte Fahrzeuge: 59,7%; Technische Unterlagen für militärische Ausrüstung: 25,2%	4,24
2000	Teile für Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, LKW, Teile für Panzerzugmaschinen, Teile für Brückenlegesystem: 41,4%; Fertigungsunterlagen für Korvetten und U-Boote, Technologieunterlagen für Optik-Komponenten: 20%; Minenjagdboote und -teile, Teile für Hydrophone: 16,7%; Teile für Kampfhubschrauber: 10,6%	7,97
2001	Teile für U-Boote: 29,3%; Schiffskommunikationssysteme, Monitoren, Magnetischer Eigenschutz für Fregatte, Teile für Datenaufzeichnungsgeräte, Schiffskontrollkonsolen: 21,6%; Technische Unterlagen für Geschosshülsen, Getriebekomponenten, Teile für Führungs- und Waffeneinsatzsysteme und Teile für U-Boote: 15,1%; Feuerleitanlagen, Ziellinien-Prüfgerätesätze, Teile für Sehrohranlagen: 13,3%; Gewehre und Karabiner (keine Kriegswaffen), Revolver, Pistolen, Sport- und Jagdgewehre, Sportpistolen und -revolver, Waffenzielgeräte: 6,3%	5,29
2002	Technologieunterlagen für Torpedos, gepanzerte Fahrzeuge, Kommunikationssysteme, Radaranlagen, Getriebe, Korvetten-Schaltschränke, U-Boot-Schaltschränke, U-Boot-Periskope, die Herstellung von großkalibriger Munition: 37,9%; Herstellungsausrüstung für Sonaranlagen, Munition, Jagd- und Sportwaffen, Teile für Munitionsprüfgeräte: 26,6%; Feuerleiteinrichtungen, Bordwaffen-Steuersysteme für Panzer, Ziellinien-Prüfgeräte, Teile für Feuerleiteinrichtungen von U-Booten: 9,5%; Teile für gepanzerte Fahrzeuge, LKW und Brückenleger: 9,1%	21,22
2003	Korvetten und Teile für Korvetten und Sonaranlagen: 98,6%	427,85
2004	Korvetten und Teile für U-Boote: 87,7%	152,45
2005	U-Boote und Teile für Korvetten, U-Boote: 96,6%	613,92
2006	Zielzuordnungsgeräte und Teile für Sehrohrsysteme, Schiffsradar, Zielzuordnungsgeräte, Zielortungsgeräte, Messgeräte, Prüfgeräte: 45,4%; Kommunikationsausrüstung, Datenverarbeitungsausrüstung, Mess- und Prüfausrüstung, Digitale Magnetkompassse, und Teile für Navigationsausrüstung, Ortungsausrüstung, Stromversorgungen: 18,9%; Teile für Unterwasserortungsgeräte: 9,6%; Hubschrauber, Anti-G-Hosen und Teile für Kampfflugzeuge, Trainingsflugzeuge, Anti-G-Hosen: 6,2%	19,08

Jahr	Güter / in Prozent des Gesamtwertes	Gesamtwert
2007	Teile für Korvetten und U-Boote: 43,2%; Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen. Zielortungsgeräte: 22,9%; Teile für Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 19,3%; Maschinenkanonen und Teile für Maschinenkanonen: 7,3%	33,82
2008	Prüfausrüstung und Teile für Zielerfassungssysteme, Zielzuordnungssysteme, Zielentfernungsmesssysteme, Zielortungsgeräte: 24,7%; Luftlandefahrzeug und Teile für gepanzerte Fahrzeuge, Amphibienfahrzeuge, Landfahrzeuge: 21,2%; Teile für Korvetten und U-Boote: 15,3%; Teile für Torpedos, Flugkörper und Panzerabwehrsysteme: 15%; Kommunikationsaufklärungssysteme, Prüfausrüstung, Stromversorgungen und Teile für Kommunikationsausrüstung, Stromversorgungen: 5,7%	14,66
2009	Luftfahrtscheinziele und Teile für Raketen, Flugkörper, Panzerabwehrsysteme, Rauchbüchsen, Nebelbüchsen: 35,4%; Bildverstärkerausrüstung, Wärmebildgeräte und Teile für Bildverstärkerausrüstung, Infrarotausrüstung, Wärmebildausrüstung: 30,4%; Feuerleiteinrichtungen und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Rohrwaffenrichtgeräte, Zielüberwachungssysteme, Zielortungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung: 9%; Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre und Teile für Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Waffenzielgeräte: 5,9%	26,41
2010	Ortungserkennungs-Identifiziervorrichtungen, Zielüberwachungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Ortungserkennungs-Identifiziervorrichtungen, Rohrwaffenrichtgeräte, Bordwaffen-Steuersysteme, Zielüberwachungssysteme, Prüf- und Justierausrüstung: 45,6%; Flugkörper, Flugkörperabwehrsysteme, Leuchtpatronen, Darstellungsmunition, Täuschkörper und Teile für Flugkörper: 28,1%; Nachtsichtvorsatzgeräte, Multisensorplattform, Wärmebildgeräte und Teile für Wärmebildgeräte: 10,3%	22,17
2011	Nachtsichtgeräte und Teile für Kameras, Nachtsichtgeräte: 35,4 % Schiffskörperdurchführungen und Teile für U-Boote, Fregatten, Unterwasserortungsgeräte: 17,6 % Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielortungssysteme, Erkennungssysteme und Ausrüstung für Gegenmaßnahmen: 13,2 % Flugkörper, Nebelhandgranaten, Pyrotechnische Munition, Simulatoren und Teile für Flugkörper, Handhabungsausrüstung: 8,8 % Teile für Maschinenkanonen: 7,8 %	19,92
2012	Prüfausrüstung für die Waffenjustierung und Teile für Feuerleiteinrichtungen für U-Boote, Rohrwaffenrichtgeräte, Bordwaffen-Steuersysteme, Zielortungssysteme, Prüfgeräte: 27,4 % Teile für U-Boote, Fregatten, Flottenversorger und Unterwasserortungsgeräte: 19,8 % Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Selbstladebüchsen, Flinten, Rohrwaffen-Lafetten, Waffenzielgeräte und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Selbstladebüchsen, Flinten, Sportpistolen: 16,7 % Munition für Kanonen, Nebelwurfkörper, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Mörsermunition, Granatpistolenmunition, Gewehrmunition,	14,73

Jahr	Güter / in Prozent des Gesamtwertes	Gesamtwert
	Jagd Waffenmunition, Sportwaffenmunition: 8,6 % Triebwerke für Aufklärungsdrohnen und Teile für Hubschrauber, Trainingsflugzeuge, Triebwerke: 6,9 % Schmiedestücke, Gussstücke und unfertige Erzeugnisse (A0016/6,9 %)	
2013	Bildverstärkerausrüstung, Wärmebildausrüstung und Teile für Infrarotausrüstung, Wärmebildausrüstung: 24,7 % Kreisel, Testausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielerfassungssysteme, Zielentfernungsmesssysteme, Zielortungsgeräte: 24,3 % Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Selbstladebüchsen, Repetierflinten, Rohrwaffenlafetten, Waffenzielgeräte und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Sportrevolver, Sportpistolen: 12,8 % LKW und Teile für gepanzerte Fahrzeuge, Löschfahrzeuge: 7,1 % Munition für Haubitzen, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Mörsermunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition, Revolvermunition, Pistolenmunition: 6,0 % Technologie für Munitionsteile, Periskopteile, Technische Unterlagen für Zielortungsteile, Prüfausrüstung, Landfahrzeugteile, Marineausrüstungsteile, Luftfahrtteile, elektronische Ausrüstung, Wärmebildsystemteile und Datenbanken: 4,5 % Sandwichpanelen für Transportflugzeuge: 4,2 %	14,09
2014	Munition für Haubitzen, Nebelwerfer, Jagdwaffen, Sportwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Kanonenmunition, Mörsermunition, Granatmaschinenwaffenmunition, Granatpistolenmunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition: 30,7% Teile für U-Boote, Fregatte, Schiffe und Unterwasserortungsgeräte: 28,5% Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Jagdselbstlade Flinten, Rohrwaffen-Lafetten, Mündungsfeuerbremsen, Waffenzielgeräte und Teile für Maschinenpistolen, Pistolen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Flinten, Rohrwaffen-Lafetten: 9,9% Prüfausrüstung, Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen: 5,3% Luftfahrtscheinziele und Teile für Flugkörper, Abfeuerausrüstung: 5,0% Teile für Panzer, gepanzerte Fahrzeuge und LKW: 4,5%	22,17
2015	Büchsenläufe, Laufrohlinge und Innenverkleidung für Flugzeuge: 19% Zielentfernungsmesssysteme, Prüfausrüstung, Justierausrüstung und Teile für Feuerleiteinrichtungen, Zielortungsgeräte: 17,3% Munition für Jagdwaffen, Sportwaffen, Nebelwerfer, Pyrotechnische Werfer, Granatpistolen, Granatmaschinenwaffen und Teile für Haubitzenmunition, Kanonenmunition, Mörsermunition, Jagdwaffenmunition, Sportwaffenmunition, Revolvermunition, Pistolenmunition: 14,3% Software zur Herstellung von Munitionsteilen, Fertigungssoftware, Combat Management System Software, Software für U-Boot Sehrohr und Bildauswertesoftware: 13,4% Nachtsichtgeräte, Wärmebildgeräte und Teile für Wärmebildgeräte: 10,9% Gewehre ohne KWL-Nummer, Jagdgewehre, Sportgewehre, Sportpistolen, Rohrwaffen-Lafetten, Magazine, Mündungsbremsen, Zielfernrohre und Teile für Pistolen, Jagdgewehre, Sportrevolver: 7,6%	19,54

Quelle: Rüstungsexportberichte der Bundesregierung 1999-2015, verfügbar auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie <http://www.bmwi.de>

Schaubild 1

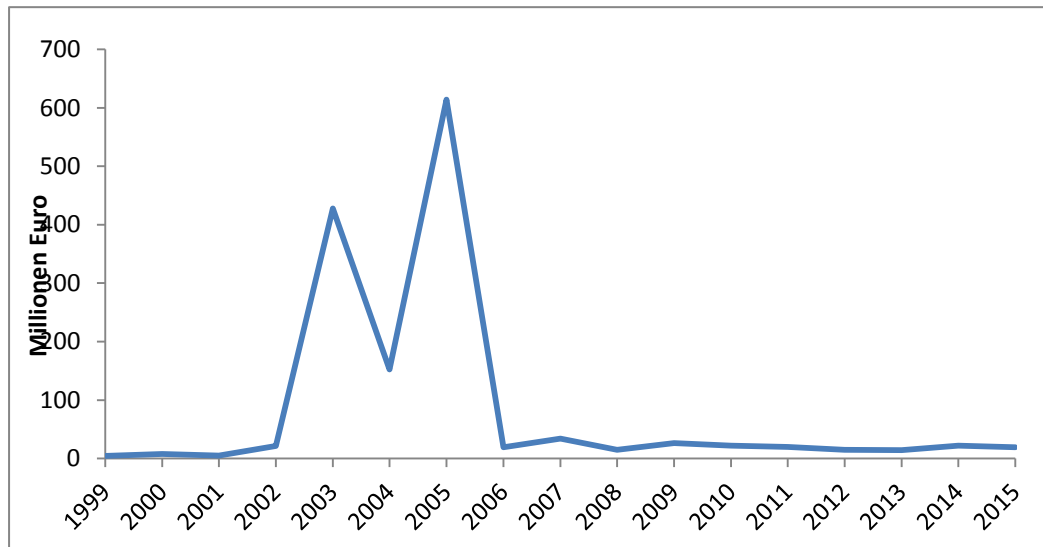
Deutsche Rüstungsexporte, 1999–2015

Tabelle 2

Auszug aus dem Waffenhandelsregister von SIPRI, Lieferungen aus Deutschland nach Südafrika 2000-2016

Anzahl	Bezeichnung	Waffenkategorie	Bestell-Jahr	Liefer-Jahre	Bisher geliefert	Kommentar
4	MEKO-A200	Fregatte	1999	2006-2007	4	Gesamtwert Euro 924 Mio.; Lizenz
4	Lindau Klasse	Minenräumer	2000	2001	4	Ex-NVA; weitere zwei für Ersatzteile geliefert
3	Typ-209/1400	U-Boot	2000	2005-2008	3	Gesamtwert EUR 748 Mio.
(80)	SUT	Torpedo	(2000)	2006-2008	(80)	Gesamtwert EUR 18 Mio.; Für Typ-209 U-Boote
3	Type-209/1400MOD	U-Boot	2000	2005-2008	3	
(25)	IRIS-T	Luft-Luft-Raketen	2008	2009	(25)	Für JAS-39 Kampfflugzeuge; Lieferung 2009

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database, http://armstrade.sipri.org/arms_trade/trade_register.php

Kommentar

Deutschland ist traditionell kein wichtiger Rüstungslieferant für Südafrika. Zwischen 2001 und 2005 kam es jedoch zu einem kurzfristigen erheblichen Anstieg der Lieferungen. Nach Angaben der Bundesregierung war Südafrika 2003 nach Malaysia der zweitwichtigste, 2004 und 2005 sogar der wichtigste Abnehmer deutscher Rüstungsgüter weltweit, gemessen an den Genehmigungen nach Außenwirtschaftsgesetz. Dies geht auf eine Entscheidung der Regierungspartei African National Congress (ANC) unter Präsident Thabo Mbeki zurück, die nach langen Verhandlungen im Dezember 1999 ein Rüstungsgeschäft mit Firmen der Europäischen Union im Wert von 44 Milliarden Rand (ca. 7 Milliarden Euro) abgeschlossen hatte. Das mit Hermeskrediten abgesicherte Geschäft beinhaltet die Lieferung von 24 Hawk Kampfflugzeugen der British Aerospace, 28 Gripen-Kampfflugzeugen der schwedischen Firma Saab, 30 Hubschraubern des italienischen Agusta-Konzerns sowie vier A200 Fregatten und drei U-Booten aus deutscher Produktion. Die Fregatten werden von einem Konsortium bestehend aus der Thyssen-Werft Blohm & Voss, der Preussag-Tochter Howaldtswerke-Deutsche Werft AG (HDW) und der Thyssen Rheinstahl hergestellt, die U-Boote von einem Konsortium der Howaldtswerke, der Thyssen Nordseewerke und der Ferrostaal AG.

Seit dem Bekanntwerden dieses für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich großen Waffengeschäftes hat sich sowohl auf internationaler Ebene als auch in Südafrika selber eine Vielzahl von kritischen Stimmen zu Wort gemeldet. Einerseits stehen die hohen Rüstungsausgaben im Widerspruch zu den nach wie vor großen Entwicklungsproblemen im Land, zumal eine realistische externe Bedrohung Südafrikas nicht festzustellen ist. Ein tatsächlicher Gewinn für das Wirtschaftswachstum durch mit dem Waffendeal einhergehende Offset-Investitionen darf bezweifelt werden. Andererseits wurde das Rüstungsgeschäft anscheinend von einem Korruptionsskandal begleitet. Berichten verschiedener NGOs zufolge zahlten die an dem Geschäft beteiligten deutschen Firmen Schmiergelder an ANC-Entscheidungssträger.

Seit 2005 bewegen sich die deutschen Rüstungsexporte wieder auf einem eher geringen Niveau. Bei den Lieferungen handelt es sich häufig um Ersatzteile für U-Boote und Korvetten, Ersatzteile für gepanzerte Fahrzeuge sowie Kommunikations- und Zielortungstechnologie. In den Jahren 2006 bis 2007 hat Deutschland drei Fregatten im Gesamtwert von 924 Mio. Euro nach Südafrika geliefert sowie 2009 mehrere IRIS-T Luft-Luft-Raketen.

Bedeutung deutscher Großwaffensysteme für das Empfängerland

Tabelle 3

Absolute Höhe der Großwaffensysteme nach Südafrika 2012-2016, Mio. USD

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2012-2016
Summe	132	2	50	2	-	187

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr.

Quelle: SIPRI Arms Transfers Database: <http://armstrade.sipri.org/armstrade/page/values.php>

Tabelle 4

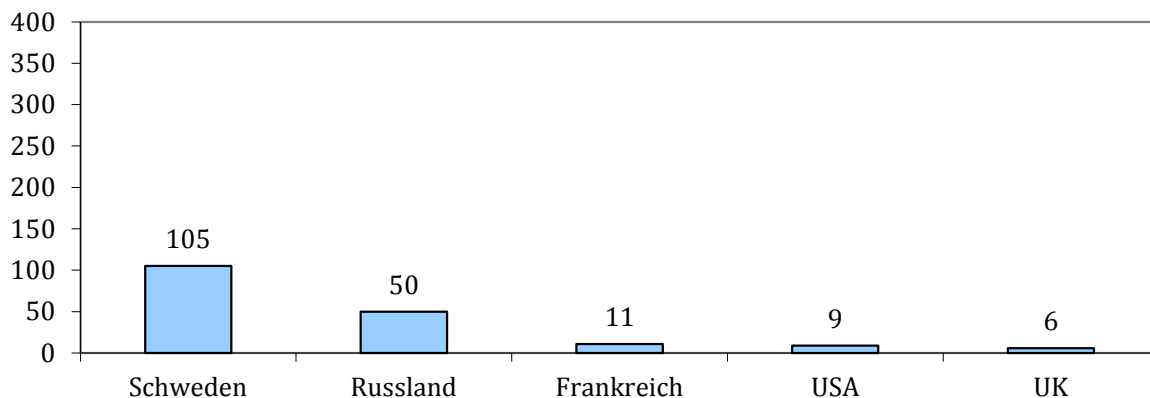
Deutsche Großwaffensysteme nach Südafrika 2012-2016, Mio. USD

Da Deutschland in diesem Zeitraum keine kompletten Großwaffensysteme nach Südafrika geliefert hat, gibt es keine Angaben zu deutschen Lieferungen in der Arms Transfer Datenbank von SIPRI.

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr.

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, http://armstrade.sipri.org/armstrade/html/export_values.php

Schaubild 2

Wichtigste Lieferanten der Großwaffensysteme 2012-2016, Mio. USD

Alle Angaben in konstanten Preisen mit 1990 als Basisjahr.

Quelle: SIPRI Arms Transfer Database, http://armstrade.sipri.org/armstrade/html/export_values.php

Kommentar zu den Waffenkäufen

Laut SIPRI-Datenbank (Stand März 2017) nahm Südafrika 2012-2016 die 68. Stelle unter den weltweiten Waffenimporteuren ein. Wichtigste Rüstungslieferanten nach Südafrika sind seit 1999 vor allem die Länder der Europäischen Union, in den vergangenen Jahren insbesondere Schweden. Hauptbestandteil der südafrikanisch-schwedischen Kooperation ist der Import von 17 Mehrzweckkampfflugzeugen des Typs JAS-39C Gripen. Die Lieferungen der USA implizierten 50 Paveway-Präzisionsbomben, die zu Studien- und Übergangszwecken importiert wurden, bis das südafrikanische Lenkbomben-Kit Umbani verfügbar ist. Im Juli 2011 hat die südafrikanische Firma Denel Dynamics zwei erfolgreiche Testdurchläufe mit der Umbani durchgeführt. Der Nachrüstsatz für Raketen macht aus Freifallbomben präzisionsgelenkte Munition.

Deutsche Firmen spielen eine besonders herausragende Rolle im Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm der südafrikanischen Marine. So wurden 1999 und 2000 mehrere bedeutende Lieferungen von deutschen Fregatten und U-Booten nach Südafrika vereinbart, welche 2005 bis 2007 stattfanden. Im Rahmen des Hoefyster Programm einigten sich 2007 Südafrika und Finnland über die Lieferung von 264 XC-360 gepanzerten Mannschaftstransporter, von denen 215 in Südafrika produziert werden sollen.

Allgemein ist in Südafrika zu beobachten, dass sich die staatliche Nachfrage nach Rüstungsgütern auf die nationale Industrie konzentriert. So werden Firmen aus Südafrika, teilweise in südafrikanischem Besitz oder in Südafrika angesiedelt bei den Ausschreibungen präferiert.

Im Oktober 2014 bestätigte der Verteidigungsminister, dass Südafrika bestrebt ist, einen Militärsatellit anzuschaffen. Genauere Details wurden jedoch nicht benannt. 2016 wurde zudem öffentlich, dass Denel mit dem südafrikanischen Heer in Verhandlungen über sechs Haubitzer des Typs T5-45 steht.

Militärausgaben

Tabelle 5
Absolute Militärausgaben und Anteil am BIP (Mio. USD)

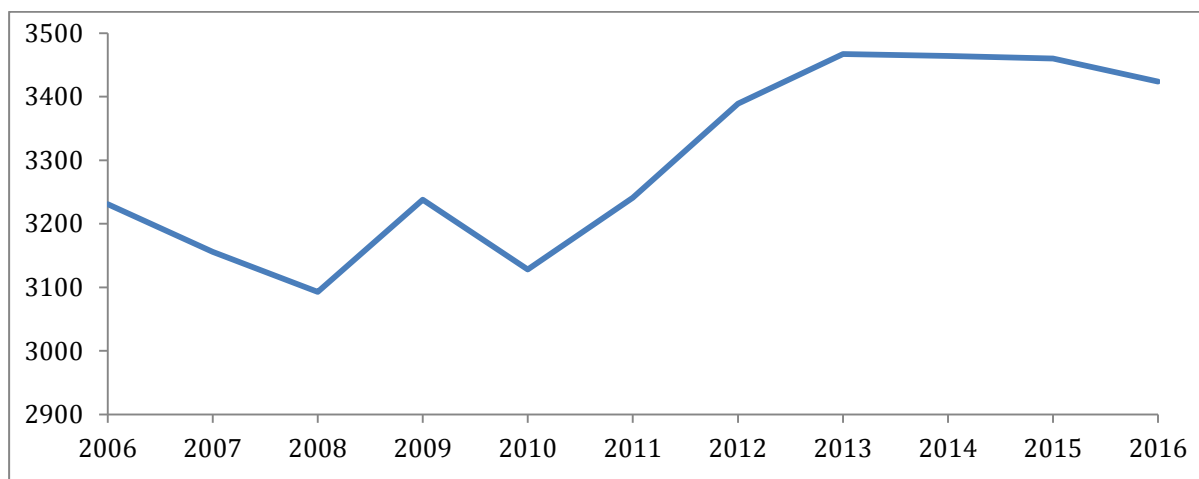
	2012	2013	2014	2015	2016
Militärausgaben (in Millionen US-Dollar)	3389	3467	3464	3460	3424
Anteil am BIP (in Prozent)	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Anteil an Staatsausgaben* (in Prozent)	3,6	3,6	3,5	3,3	3,2

Angaben in konstanten Preisen mit 2015 als Basisjahr.

Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

*Daten über den Anteil der Militärausgaben an den Staatsausgaben sind kritisch zu betrachten. Lückenhafte und unzureichende Daten lassen eine genaue Abbildung nur bedingt zu.

Schaubild 3
Absolute Militärausgaben, Trend 2006 – 2016 in Mio. USD

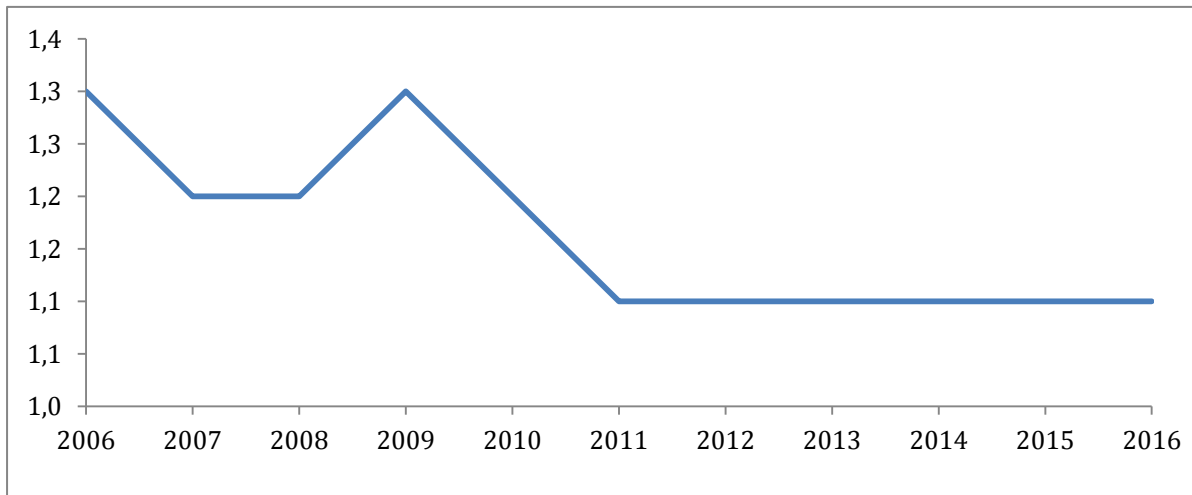


Angaben in konstanten Preisen USD mit dem Basisjahr 2015.

Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Schaubild 4

Anteil der Militärausgaben am BIP, Trend 2006 – 2016 (in Prozent)



Angaben in konstanten Preisen mit 2015 als Basisjahr.

Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Lokale Rüstungsindustrie

Bereits in den frühen 1960er Jahren initiierte die regierende *National Party* (NP) erfolgreich den ehrgeizigen Aufbau einer fortschrittlichen Rüstungsindustrie in Südafrika. Diese Anstrengungen wurden nach der Resolution des UN-Sicherheitsrates von 1963, welche Rüstungsexporte nach Südafrika einzuschränken versuchte, weiter verstärkt. Ende der 1960er Jahre und Anfang der 1970er Jahre hatte sich Südafrika durch eine Vielzahl von geschickten Technologietransfers, vor allem aus Großbritannien, sowie durch den Erwerb von mindestens 127 ausländischen Produktionslizenzen für meist deutsche, italienische, israelische, französische, belgische und kanadische Waffensysteme das nötige Know-How angeeignet, um auch nach dem verbindlichen Waffenembargo von 1977 das staatliche Waffenarsenal stetig modernisieren zu können, bzw. Ersatzteile selbst anzufertigen. Viele selbst produzierte Waffensysteme in den 1980er Jahren waren im Wesentlichen verbesserte Kopien älterer, meist west-europäischer Modelle. 1968 wurden große Teile der Rüstungsindustrie in die sogenannte *Arms Development and Production Corporation* (Arm Scor) zusammengefasst, die fortan eine Schnittstelle zwischen dem staatlich-kontrollierten und privaten, kommerziellen Bereich des militärisch-industriellen Komplexes in Südafrika bildete. So hat zum Beispiel die für Verkauf und Marketing zuständige Abteilung von Arm Scor, Nimrod, trotz des 1984 von der UN verhängten Einkaufsverbotes von Rüstungsgütern aus Südafrika bis zum Ende des Apartheid-Regimes regelmäßig an internationalen Waffenausstellungen teilgenommen, vor allem in Chile und der Türkei. Es wird geschätzt, dass Südafrika im Zeitraum zwischen 1984 und 1988 Waffen im Wert von ca. 273 Millionen US-Dollar exportierte.

Als Folge der Kürzungen von Militärausgaben in den frühen 1990er Jahren hat auch die südafrikanische Rüstungsindustrie einen Umstrukturierungsprozess durchmachen

müssen, der sich vor allem in der Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben zeigte. Beispielsweise ging 1992 aus einem großen Teil von Armscor die unabhängige, kommerzielle Firma Denel hervor. Die post-Apartheid Regierung hat allerdings bisher keine Versuche unternommen, den militärisch-industriellen Komplex des Landes zu verkleinern. Vielmehr wird er auch von der neuen Regierung als ein wichtiger, potenziell sehr lukrativer und viele Arbeitsplätze sichernder Wirtschaftszweig wahrgenommen. Laut einer Studie des BICC aus dem Jahr 2000 ist die Umstrukturierung, bzw. Förderung der Rüstungsindustrie allerdings weitgehend gescheitert. Dort heißt es: „Die Umstrukturierungsstrategien haben zu massivem Abbau, nachlassender Produktivität, schwindender Profitabilität und einem Verlust bzw. einer Verschwendung der knappen menschlichen, finanziellen und technologischen Ressourcen geführt.“ Dennoch mussten zahlreiche sehr ambitionierte heimische Rüstungsprojekte gestrichen werden, die Regierung und die Unternehmen sahen sich nach einigen Jahren doch gezwungen, Arbeitsplätze abzubauen sowie eine grundlegende Neuausrichtung der Rüstungsindustrie einzuleiten. Viele der Unternehmen sahen sich im Zuge des Umstrukturierungsprozess gezwungen zu fusionieren oder ihre Produktion aufzugeben. Inzwischen ist die Anzahl der Rüstungsunternehmen drastisch gesunken. Mit den veränderten Rahmenbedingungen begannen die südafrikanischen Rüstungsunternehmen sich auch verstärkt auf den Export zu konzentrieren. Eine weitere Strategie war die Kooperation mit internationalen Unternehmen, wie etwa mit Turbomeca aus Frankreich oder Saab aus Schweden, die beide signifikante Anteile an südafrikanischen Firmen halten. Interessanterweise konnte erst an der Jahrtausendwende und mit Hilfe der oben angesprochenen massiven Rüstungsimporte, im Zuge derer es auch zu Technologietransfer kam, die Rüstungsindustrie stabilisiert werden. Die nun hergestellten Produkte sind inzwischen auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig und werden zunehmen exportiert. Dennoch bedarf es umfassender Investitionen im Bereich der Forschung und Entwicklung seitens der Regierung, was angesichts der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme als abwegig erscheint, oder einer technologisch guten aufgestellten zivilen Industrie, um der ungewissen Zukunft der Rüstungsindustrie entgegenzuwirken.

Das Abkommen zur Benutzung des firmeneigenen OTB-Geländes für Flug- und Waffentests zwischen dem Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung und der Rüstungsfirma Denel zeugt von der internationalen Kooperation südafrikanischer Rüstungsunternehmen.

Streitkräftestruktur

Wehrpflicht: Nein

Box 1**Gesamtstärke der Streitkräfte**

67.100 aktiv, davon:

Heer: 40.600

Marine: 7.650

Luftwaffe: 10.650

Sanitätsdienst (*South African Medical Health Service*): 8.200

Zusätzlich:

Reserve: 15.050 (davon: Heer 12.250, Marine 850, Luftwaffe 850, Sanitätsdienst 1.100)

Quelle: *IISS Military Balance 2017*

Tabelle 6**Stärke der Streitkräfte, Trend 2008–2016**

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Aktive in 1.000 (IISS)	62,1	62,1	62,1	62,1	62,1	62,1	62,1	67,2	67,1
Soldaten auf 1.000 Einwohner (BICC Berechnungen)	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,24	1,22

Quellen: *IISS Military Balance, 2009-2017, World Bank*

Kommentar

Die 1994 gebildeten südafrikanischen Streitkräfte (*South African National Defense Force*: SANDF) sind in vier Truppengattungen aufgeteilt, nämlich Heer (*South African Army*), Luftwaffe (*South African Air Force*), Marine (*South African Navy*) und Sanitätsdienst (*South African Medical Health Service*). Sie unterstehen dem Verteidigungsministerium, das von einem zivilen Minister geleitet wird. Im Vergleich zu anderen Streitkräften des südlichen Afrika, verfügt die SANDF über relativ hochentwickelte Waffensysteme. Eine Vielzahl der von der SANDF benutzten Waffensysteme sind entweder in Eigenproduktion entstanden oder selbst durchgeführte Kampfwertsteigerungen älterer ausländischer Modelle meist westlichen Ursprungs.

Nach dem Ende des Apartheid-Regimes und den ersten freien Wahlen 1994 wurde das Militärbudget zunächst drastisch reduziert, die bis dahin gültige Wehrpflicht abgeschafft und das Atomwaffenarsenal zerstört. Eine Studie des BICC von 2000 attestiert diesem Abrüstungsprozess trotzdem das Fehlen einer „eindeutigen, allumfassenden Konversionsstrategie“. So sind zum Beispiel viele freiwerdende Geldmittel schlicht verschwunden. Überschüssige Waffen wurden vorwiegend exportiert statt vernichtet. In den letzten Jahren wurde allerdings eine neue Politik zum Umgang mit Überschusswaffen eingeführt und insbesondere Kleinwaffen in großer Menge zerstört.

Die von einem britischen Militärteam unterstützte Vereinigung der verschiedenen unabhängigen, teilweise verfeindeten Armeen und bewaffneten Befreiungsbewegungen in die SANDF war nach anfänglichen Schwierigkeiten ein gewisser Erfolg. Allerdings führte dieser Prozess nicht zur Bildung neuer militärischer Strukturen. Einige Beobachter sprechen deshalb eher von einer Absorption der kleineren Guerillagruppen in die sehr viel größere *South African Defense Force* (SADF) des Apartheid-Staates als von einer tatsächlichen Integration beider Streitkräfte. Bis heute bleibt anscheinend die Dominanz ehemaliger SADF Elemente in der südafrikanischen Armee problematisch.

In den letzten Jahren scheint der Abrüstungstrend der 1990er Jahre wieder in einen Prozess der Remilitarisierung umgeschlagen zu sein. Die steigenden Militärausgaben und größeren Beschaffungsvorhaben, die 2013 zu stagnieren begannen, sind zwar laut Aussagen der südafrikanischen Regierung nichts weiter als eine dringend erforderliche „Modernisierung“ der Streitkräfte, für viele Experten handelt es sich aber vielmehr um eine Aufrüstung hin zu militärischen Kapazitäten vergleichbar mit denen während der Apartheid. In der Tat sieht es so aus, als sei die während des Demokratisierungsprozesses aufgekommene Euphorie weitgehend verfliegen. Vorstellungen einer „ethischen Außenpolitik“ sind, nicht zuletzt auch aufgrund der zum Teil instabilen Situation in der Region, realpolitischen Sicherheitserwägungen und nationalen Machtkalkülen gewichen, in denen das Militär zunehmend als ein Instrument der Außenpolitik begriffen wird. Zum einen gibt es die Furcht vor einer unkontrollierbaren Migration aus den vergleichsweise armen Nachbarländern, wie Mosambik und dem krisengebeutelten Simbabwe. Zum anderen gehen die Aufgaben der SANDF aber inzwischen weit über die bloße Landesverteidigung hinaus. Die militärische Intervention in Lesotho, sowie die Beteiligung der SANDF an der UN-Mission in der Demokratischen Republik Kongo sind Belege dafür, dass Südafrika beabsichtigt, ihre regionale Hegemonialstellung auch durch den Einsatz von Militärkräften in benachbarten Ländern zu festigen, vor allem im Kontext von „friedensschaffenden“ oder „friedenserhaltenden“ Maßnahmen. So ist Südafrika zurzeit maßgeblich an der Bildung einer grenzübergreifenden „Friedenstruppe“ im Rahmen der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (SADC) beteiligt. Ebenso leistet Südafrika einen wichtigen Beitrag zu der im Aufbau begriffenen „African Standby Force“ der übergeordneten Afrikanischen Union (AU). Tatsächlich besitzt im südlichen Afrika nur Südafrika die technische und militärische Kapazität zur Bereitstellung von Kriseninterventionskräften. Parallel zu der Projektion militärischer Kapazitäten nach Außen, kommt der SANDF aber auch eine immer wichtigere Rolle im Inneren zu, insbesondere bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität. Trotz dieses auf politischer und gesellschaftlicher Ebene angesiedelten Militarisierungstrends gibt es innerhalb der südafrikanischen Streitkräfte, insbesondere auf operationaler Ebene, noch erhebliche Probleme. So wurde im Juli 2002 ein parlamentarischer Bericht veröffentlicht, der die Einsatzfähigkeit der SANDF auf alarmierende Weise in Frage stellte. Angeblich könnten auf Grund von mangelnder Ausbildung, Überalterung und zunehmender HIV/Aids-Infizierung von Militärpersonal nicht mehr als 3.000 einsatzfähige Soldaten im Ernstfall mobilisiert werden. Das sind weniger als 10 Prozent des Gesamtpersonals. Auch im vergangenen Jahr gab es wieder Kontroversen um die SANDF. Aus Zeiten der Machtübernahme des ANC 1994 stammen immer noch einige Gewerkschaften für die Streitkräfte, wie die South African National Defence Union (SANDU) und die South African Security Forces Union. Als Reaktion auf Proteste aus dem Jahr 2009, bei denen Soldaten besser Bezah-

lung forderten und auf ihre Arbeitsbedingungen aufmerksam machten, plant die südafrikanische Verteidigungsministerin Sisulu eine Änderung des Gewerkschaftsrechts für Soldaten und ist sogar Berichten nach bereit, eine Verfassungsänderung anzustreben.

Sisulu hat im Rahmen der Abstimmung über den Verteidigungshaushalt die Möglichkeit einer allgemeinen Wehrpflicht aufgeworfen. Angesichts einer Wehrpflicht während des Apartheidregimes besteht viel Vorbehalt gegenüber eines solchen Instruments, auch wenn die Verteidigungsministerin betont, dass die Motivation eher sozialer Natur ist und weniger militärisch geprägt ist. Abgesehen von dem ungewissen Ausgang der nationalen Debatte, würde die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht signifikante Auswirkungen auf den Verteidigungshaushalt haben. Der Verteidigungshaushalt ist ebenfalls durch mehrmalige deutliche Gehaltserhöhung in den letzten zwei Jahren unter Druck geraten. Angesichts der zahlreichen Verluste gut ausgebildeter Ingenieure und anderen technischen Experten. Um dem allgemeinen Abwandern von Fachkräften aus den Streitkräften zu begegnen, sah sich die Regierung gezwungen, drastische Lohnerhöhungen, besonders für junge Soldaten, durchzusetzen.

Bewaffnung der Streitkräfte

Tabelle 7

Heer

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Schwere Panzer	157	Davon 133 <i>Olifant</i> 1B eingelagert
Schützenpanzer	534	
Gepanzerte Mannschaftstransporter	810	
Aufklärer	176	Davon 126 eingelagert
Bergepanzer	Einige	<i>Gemsbok</i>
Brückenlegepanzer	Einige	<i>Leguan</i>
Artillerie	1392	Davon 152 eingelagert
Panzerabwehr	Einige	u.a. <i>Milan</i> ADT/ER
Luftabwehr	76	Anzahl der Geschütze; zusätzlich einige Boden-Luft-Raketen
Drohnen	Bis zu 4	<i>Vulture</i>
Radar	6	

Quelle: *ISS Military Balance 2017*

Kommentar

Auffällig ist, dass die Waffensysteme des Heeres fast ausschließlich selbst produziert wurden. Grund hierfür war das internationale Waffenembargo gegen Südafrika von 1977 bis 1994. Trotzdem sind viele Systeme Kopien von meist westlichen Modellen. So basiert der *Olifant* Kampfpanzer beispielsweise auf dem britischen *Centurion*. 2003 beauftragte Armscor, die staatliche Beschaffungsorganisation des Verteidigungsministeriums, die südafrikanische Firma Alvis OMC mit der Kampfwertsteigerung der Kampfpanzer und der gepanzerten Fahrzeuge vom Typ *Casspir*. Der Vertrag zur Modernisierung der Panzer hat einen Wert von ca. 17 Millionen US-Dollar. Eines der wohl ehrgeizigsten Modernisierungsprojekte im Heer betraf allerdings die veraltete Luftabwehr. Im Rahmen des mit ca. 117 Millionen US-Dollar geförderten „Ground Based Air Defence System“ Programms wurden 2003 2 Luftradarsysteme aus den Niederlanden, sowie 72 *Starstreak* Boden-Luft Raketen aus Großbritannien bestellt. Darüber hinaus wird der Kauf von 264 modernen Schützenpanzern sowie von mehreren Hundert Logistikfahrzeugen zur Ersetzung der Fahrzeuge vom Typ *Ratel* und der Laster vom Typ *Samil* geplant. Das Heer wird in Zukunft besondere Aufmerksamkeit im Rahmen eines umfassenden Modernisierungsprogramms erfahren, in dem der besondere Schwerpunkt auf leichten und mobilen Kräften, Luftlandetruppen sowie Aufklärungs- und Ingenieurkräften liegt, um den internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Mit Denel Land System wurde ein Vertrag zur Produktion von 242 südafrikanischen Modellen des Mehrzweckmilitärfahrzeuges *Patria AMV* (genannt „Badger“) in fünf verschiedenen Variationen abgeschlossen, nachdem Ende 2013 fünf Vorproduktionen erfolgreich getestet wurden. Die Lieferung soll 2017 beginnen, die ersten 16 Modelle sollen in Finnland produziert werden. Ursprünglich war die Anschaffung von 264 Fahrzeugen geplant, was auch, sofern in der Zukunft genug finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, langfristig weiterhin angestrebt wird. Mit dem Rückzug aus dem Projekt A400M wird sich Südafrika nach anderen Optionen umschauchen müssen, um die Luftransportkapazitäten und -fähigkeiten auszubauen.

2009 gab das südafrikanische Heer bekannt, dass bei ihrem Projekt „Warrior“ zur Modernisierung der Ausrüstung als Antwort auf die vermehrte Beteiligung der Streitkräfte an multinationalen Einsätzen, die Aufrüstung des Sturmgewehrs R-4 oberste Prioritäten hat. Den Auftrag dazu bekam der südafrikanische Rüstungskonzern Denel.

Tabelle 8

Marine

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
U-Boote	3	<i>Heroine</i> (Type-209)
Fregatten	4	
Patrouillenboote	6	
Minenboote	2	

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Amphibienfahrzeuge	2	
Logistik und Unterstützung	2	

Quelle: IISS *Military Balance 2017*

Kommentar

Obwohl kein anderes Land des südlichen Afrikas über eine nennenswerte Flotte verfügt, die eine ernsthafte Bedrohung für Südafrika darstellen könnte, führt die südafrikanische Marine seit einigen Jahren ein aufwendiges Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm durch. Als Grund hierfür wird vor allem der illegale Fischfang durch ausländische Trawler in Südafrikas Küstengewässern angegeben. Die wichtigsten Neubeschaffungen sind zum einen vier Einheiten des Korvetten-Typs MEKO A-200, die zwischen 2001 und 2004 aus Deutschland nach Südafrika geliefert wurden, um dort mit Waffen- und den dazugehörigen Elektroniksystemen ausgerüstet zu werden. Alle Korvetten wurden in Simons Town durch ein Konsortium bestehend aus African Defence Systems und Thales Naval France mit Waffen- und Elektroniksystemen ausgerüstet und anschließend in Dienst gestellt. Hergestellt wurden die Korvetten von dem *European South African Corvette Consortium* (ESACC), dem neben der *German Frigate Consortium* (Blohm & Voss, Howaldtswerke-Deutsche Werft AG, Thyssen Rhein Stahl Technik) auch die Firmen Thales Naval (Frankreich) und African Defence Systems (Südafrika) angehören. Zum anderen unterzeichnete die südafrikanische Regierung am 12. Juli 2000 mit der *German Submarine Consortium* (Howaldtswerke Deutsche Werft AG, Nordseewerke GmbH, Ferrostahl AG) einen Vertrag zur Herstellung und Lieferung von drei hochmodernen U-Booten der Klasse 209/1400-mod. Der Auftrag hat ein Gesamtvolumen von 837 Millionen Euro. Das erste Boot wurde im November 2005 in Kiel an Südafrika übergeben und wurde 2006 in Dienst gestellt. Die beiden anderen Boote folgten im Abstand von jeweils einem Jahr. Neben Produktion und Lieferung wird das Konsortium die südafrikanische Marine auch mit Training, Logistik und Simulationstechnik unterstützen. Von den in Deutschland produzierten Klasse 209 U-Booten sind weltweit 61 Stück in dreizehn Ländern im Einsatz. Die für Südafrika bestimmten Neuanfertigungen ersetzte drei veraltete U-Boote der Daphne-Klasse, die in den 1960er Jahren in Frankreich hergestellt und 1970/71 nach Südafrika ausgeliefert wurden.

Neuer Beschaffungsvorhaben sehen vor, im Rahmen des „Projekt Biro“ drei Küstenpatrouillenbooten (OPV) und drei Patrouillenbooten für die Küstennähe (IPV) anzuschaffen, um veraltete Schiffe zu ersetzen. Hinzu sollen im Rahmen des „Project Millennium“ ein bis zwei amphibische Angriffsschiffe (LHD) angeschafft werden, die Helikopter und Landungsboote transportieren können.

Deutsche Firmen spielen eine besonders herausragende Rolle im Modernisierungs- und Beschaffungsprogramm der südafrikanischen Marine. So wurden 1999 und 2000 mehrere bedeutende Lieferungen von deutschen Fregatten und U-Booten nach Südafrika vereinbart, welche 2005 bis 2007 stattfanden. Im Juli 2015 nahm die südafrikanische Marine zwei Imvubu-Schlepper in Empfang, um damit zwei veraltete Modelle zu ersetzen.

Tabelle 9
Luftwaffe

Waffenkategorien	Anzahl	Kommentar
Abfangjäger	26	
Ausbildungsflugzeuge	59	Davon 24 <i>Hawk</i> Mk120 kampffähig
Transportflugzeuge	33	Davon 4 Passagierflugzeuge
Kampfhubschrauber	11	Seit Ende 2012 nur 5 davon im Einsatz
Mehrzweckhubschrauber	4	
Transporthubschrauber	71	
Raketen	Einige	u.a. <i>V3C Darter</i>

Quelle: *IISS Military Balance 2017*

Box 2

Zusätzliche Luftwaffeneinheiten

Ground Defence:

8 Radarüberwachungsanlagen

Quelle: *IISS Military Balance 2017*

Kommentar

Wie die anderen Truppengattungen auch, konnte die südafrikanische Luftwaffe zwischen 1977 und 1994 ihre Waffensysteme nur in eigener Herstellung modernisieren. So wurde beispielsweise aus dem älteren französischen Abfangjäger *Mirage* III in den 1980er Jahren der *Cheetah* Jäger. Ähnlich wie die Marine versucht allerdings auch die Luftwaffe seit Ende der 1990er Jahre ihren durch das internationale Waffenembargo verursachten Rückstand durch umfangreiche Beschaffungen zu kompensieren. Dazu wurden 1999 zunächst 24 Hawk-100 Jäger aus Großbritannien beschafft, die sich inzwischen alle im Dienste der südafrikanischen Luftwaffe befinden. Im selben Jahr bestellte Südafrika ebenfalls 26 Gripen Kampfflugzeuge aus Schweden, deren Auslieferung im Jahr 2008 begann. Gegenwärtig befinden sich 14 Flugzeuge im Dienste südafrikanischen Streitkräfte, die restlichen 12 müssen aufgrund finanzieller Engpässe in Langzeitlagerung verschoben werden. Im Zusammenhang mit dem Geschäft wurden 2011 Schmiergeldzahlungen von Saab über ihren Partner BAE Systems bestätigt. Vier weitere *Super Lynx* Hubschrauber zur U-Boot Bekämpfung – ausgerüstet mit dem US-amerikanischen Luftraumradarsystem AN/APS-143 – wurden 2003 für 107 Millionen US-Dollar aus Großbritannien bestellt und 2007 geliefert. Im April 2005 hat die südafrikanische Regierung außerdem acht A400M Transportflugzeuge bestellt. Der Auftrag wurde jedoch in-

zwischen aufgrund anhaltender Entwicklungsschwierigkeiten bei EADS laut Berichten storniert.

2012 kündigte die französische Firma Thales einen mehrjährigen Vertrag mit der südafrikanischen Luftwaffe an. Teil des Übereinkommens war die Unterstützung verschiedener Avionikausrüstungen von mehreren Flotten der Luftwaffe, wie z.B. die Rooivalk Combat Helikopter, die Hawk Lead-In Fighters sowie die Super Lynx Helikopter. Das Vertragsvolumen wurde nicht beziffert.

2013 wurden die letzten der insgesamt elf Rooivalk-attack-Helikopter der südafrikanischen Firma Denel an die südafrikanische Luftwaffe geliefert. Allerdings fehlen der Luftwaffe bisher Präzisionswaffen für diese Helikopter.

Box 3

Ministerium für Landwirtschaft, Fischerei und Forstwesen

4 Patrouillenfahrzeuge, 2 Logistik und Unterstützung (Schiffe)

Quelle: IISS Military Balance 2017

Box 4

Ministerium für Umweltangelegenheiten

1 Logistik und Unterstützung (Schiff)

Quelle: IISS Military Balance 2017

Box 5

Peacekeeping

Demokratische Republik Kongo (MONUSCO): 1.355 Soldaten; 4 Beobachter (Operation Mistral)

Sudan (UNAMID): 8 Soldaten; 5 Beobachter (Operation Cordite)

Zusätzlich: 1 Fregatte der Marine in der Straße von Mosambik stationiert

Quelle: IISS Military Balance 2017

Die Rolle des Militärs in der Gesellschaft

Die SANDF ging 1994 aus dem Zusammenschluss mehrerer Armeen und kleinerer bewaffneter Gruppen hervor, wobei die Gesamtstärke der Streitkräfte gegenüber der früheren SADF des Apartheid-Staates gleichzeitig um ca. 20.000 Stellen verkleinert wurden, nämlich von 79.400 in 1997 auf 55.700 in 2003 (siehe Tabelle 4). Ausgehend von den vom Verteidigungsministerium vorgegebenen Richtlinien ist die Zusammensetzung der SANDF nun wie folgt: 34,15 Prozent vormalige SADF Soldaten, 14,14 Prozent Kämpfer des ehemaligen bewaffneten Arms der ANC (*Umkhonto We Sizwe*), 10,06 Prozent

Soldaten der ehemaligen Bantustan-Armeen, 5,5 Prozent Ex-APLA Krieger (*Azanian Peoples Liberation Army*) und 2,61 Prozent Ex-Milizen der Inkatha Freiheitspartei. Die übrigen 9,27 Prozent bestehen aus Soldaten, die der SANDF nach 1994 beigetreten sind. Während der Aufbauphase der SANDF war es ein zentrales Anliegen, die Organisation der Streitkräfte nach demokratischen Grundprinzipien auszurichten. Zu diesem Zweck wurde die südafrikanische Armee zum ersten Mal in ihrer Geschichte einem parlamentarischen Kontrollkomitee unterstellt. Auch sollte die SANDF die verschiedenen in Südafrika beheimateten Volksgruppen repräsentativ widerspiegeln. So wurde die Rekrutierung von sowohl Frauen als auch von „historisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen“ ausdrücklich gefördert und durch Mindestquoten sichergestellt. Mindestens 50 Prozent der Soldaten müssen Schwarze und mindestens 30 Prozent Frauen sein. In der Tat scheinen diese Vorgaben erfüllt worden zu sein. Laut dem *Institute for Security Studies* (ISS) in Pretoria gab es 1997 47.000 schwarze, 20.500 weiße, 9.500 farbige und 959 asiatische Soldaten sowie 15.000 weibliche Soldaten in der SANDF. In einem Bericht aus dem Jahr 2001 beziffert das südafrikanische Verteidigungsministerium denn auch die ethnische Zusammensetzung wie folgt: 61 Prozent Schwarze, 26 Prozent Weiße, 12 Prozent Farbige und 1 Prozent Asiaten.

Während die Mehrzahl der Soldaten in der aktiven Truppe gemäß den demographischen Verhältnissen im Land aus Schwarzen besteht, werden die verschiedenen Reservereinheiten allerdings nach wie vor von Weißen dominiert, nämlich 63 Prozent in der *Army Conventional Reserve* (72.600 Angehörige) und 70 Prozent in der *Army Territorial Reserve* (90.000 Angehörige). Ebenso ist das Offizierkorps, welches sich Mitte der 1990er Jahre unter dem als konservativ geltenden General Meiring lange gegen grundlegende Reformen auf höherer Militärebene wehren konnte, nach wie vor überwiegend mit Weißen besetzt. Seit der vorzeitigen Entlassung von General Meiring wird es aber allem Anschein nach in seiner politischen Ausrichtung inzwischen weniger von der alten SADF-Garde als vielmehr von ehemaligen MK-Offizieren, sowie reformfreundlichen weißen Offizieren dominiert, wenngleich 2002 elf weiße Offiziere wegen Verdachts auf Vorbereitung eines Putsches verhaftet wurden. Insgesamt ist die Zahl der Neurekrutierungen von weißen Bürgern in den letzten Jahren aber zugunsten einer steigenden Zahl von nicht-weißen Bewerbern stark zurückgegangen.

Als Folge der südafrikanischen Militärreform Mitte der 1990er Jahre kam es erwartungsgemäß zu Spannungen und Konflikten zwischen den einzelnen, in der Vergangenheit teils verfeindeten Armeen und bewaffneten Gruppen. Diese fanden allerdings vor allem auf niederer, nicht aber auf einer höheren politischen Ebene statt. Beispielsweise erschoss im September 1999 ein schwarzer Leutnant und ehemaliges Mitglied der APLA sieben weiße Soldaten und seine Frau, weil er sich benachteiligt fühlte. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung kam zu dem Schluss, dass die SANDF noch immer von tief sitzenden ethnischen Gegensätzen geprägt ist.

Etwa ein Viertel der Soldaten in der SANDF sind laut offiziellen Angaben mit HIV/Aids infiziert, obgleich inoffiziell wesentlich höhere Zahlen genannt werden. Die Ausbreitung der Krankheit wird vor allem durch Truppeneinsätze weit weg von der Heimat, wie beispielsweise in Missionen der Vereinten Nationen, begünstigt. Es kann damit gerechnet werden, dass die Effizienz der Streitkräfte in den nächsten Jahren durch den krankheitsbedingten Ausfall qualifizierter Soldaten stark zurückgehen wird. In der Armee sind die

HIV/Aids-Infektionsraten bei Unteroffizieren und Offizieren höher als bei einfachen Soldaten.

Polizei und andere Sicherheitskräfte

Tabelle 10

Ausgaben für öffentliche Ordnung und Sicherheit

	2006	2007	2008	2009	2010
Ausgaben öffentliche Ordnung / Sicherheit	-	-	-	-	-

Angaben in Milliarden US-Dollar, Die Ausgaben für Sicherheit und öffentliche Ordnung wurden von nationalen Wählungen in US-Dollar in jeweils aktuelle Preise umgerechnet.

Quelle: IMF Government Finance Statistics Yearbook 2008

Der *South African Police Service (SAPS)* besteht aus ungefähr 150.000 Polizisten sowie weiteren etwa 39.000 Angestellten. Der SAPS ist dem *Ministry of Safety and Security* unterstellt und in sechs Divisionen unterteilt. Die *Crime Combating and Investigation Division* ist verantwortlich für Informations- und Ermittlungsarbeit sowie für Drogendelikte, Diebstahl und vermisste Personen. Die *Visible Policing Division* ist für den Schutz von hochrangigen Politikern und ausländischen Diplomaten zuständig und beinhaltet auch die *South African Police Service Special Task Force*. Diese Spezialeinheit ist unter anderem mit Maschinenpistolen des Typs MP5 und Pistolen des Typs USP von Heckler & Koch (H&K) ausgestattet. Sie wird insbesondere bei Geiselnahmen und anderen Antiterror-Einsätzen genutzt. Die *Internal Stability Division* ist auf Aufstandsbekämpfung und Antidemonstrationseinsätze spezialisiert. Die *Community Relations Division* ist verantwortlich für die Einhaltung der Menschenrechte und Rechenschaftspflicht in allen Polizeieinheiten. Insgesamt hat die Polizei weiterhin mit Korruption zu kämpfen. Zwar hat es in den vergangenen Jahren beachtliche Fortschritte gegeben und im Jahr 2007 wurde ein neuer Anti-Korruptionsplan in der Polizei eingeführt, dennoch gibt es weiterhin Berichte über Korruption in den Reihen der Polizei. Berichten zufolge assoziiert die Gesellschaft die Polizei häufig mit einem besonders brutalen Vorgehen. Belegt wird dies durch zahlreiche Berichte, die mehrere tausend Beschwerden gegen Polizisten in den vergangenen Jahren aufzählen.

Die *Supporting Services Division* ist für alle legalen, finanziellen sowie Verwaltungsangelegenheiten verantwortlich. Die *Human Resource Management Division* überwacht und koordiniert das Anwerben, die Ausbildung und das Training der gesamten SAPS.

Die SAPS hat zudem auch eine fliegende Komponente und betreibt 51 Hubschrauber und Flugzeuge. Ausgestattet ist die südafrikanische Polizei teilweise mit G3 Sturmgewehre von H&K. Im Zusammenhang mit der FIFA Fußball WM 2010 in Südafrika wurden die Ränge in der Polizei umgestellt und an die militärischen Ränge angeglichen. Zusammen mit dem harten Durchgreifen vor und während der WM 2010 schürte dies Befürchtungen einer Militarisierung der Polizei. In Südafrika gibt es eine der größten privaten

Sicherheitsindustrien der Welt. Dieser Umstand wird der zum Teil extremen Gewalt und den hohen Kriminalitätsraten zugeschrieben. Nach groben Schätzungen zufolge sind bis zu 400.000 Menschen in der privaten Sicherheitsbranche angestellt. Ihre Aufgaben beinhalten unter anderem Personen- und Privatbesitzschutz sowie Firmensicherheit.

Informationen nach den Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts

Einhaltung internationaler Verpflichtungen

Tabelle 11

Mitgliedschaft in Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen

Kurzname des Abkommens	Status	Quelle
Chemiewaffen-Protokoll von 1928	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Partieller atomarer Teststopp Vertrag von 1963	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Äußerer Weltraumvertrag von 1967	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Non-Proliferationsvertrag für Nuklearwaffen von 1970	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Vertrag zum Verbot von Massenvernichtungswaffen auf dem Meeresboden von 1972	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Biologie- und Toxinwaffen-Konvention von 1975	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Konvention zum Verbot der Veränderung der Umwelt zu unfriedlichen Zwecken von 1978	Nicht beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Konvention zum Verbot bestimmter konventioneller Waffen von 1983	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Chemiewaffen-Konvention von 1997	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Anti-Personenminen-Konvention (Ottawa Vertrag) von 1999	Beigetreten (Unter Vorbehalt)	SIPRI Jahrbuch
Übereinkommen über Streumunition von 2010	Unterzeichnet, nicht ratifiziert	SIPRI Jahrbuch
Der Internationale Waffenhandelsvertrag (ATT) 2014	Unterzeichnet, nicht ratifiziert	SIPRI Jahrbuch

Kommentar

Südafrika ist der Mehrzahl der internationalen Abrüstungsverträge beigetreten. Des Weiteren nimmt Südafrika eine führende Rolle in der Umsetzung der Anti-Personen-Konvention im subsaharischen Raum ein. Als ehemaliger Produzent und Exporteur von Anti-Personen-Minen stoppte es die Produktion 1995 und verbot den Export ein Jahr später. Restliche Minenvorkommen wurden bis 1998 vollständig zerstört. Südafrika ist zugleich ein wichtiger Hersteller von Minenräumungsgeräten.

Gegen Südafrika sind keine Sanktionen seitens der EU und der Vereinten Nationen verhängt.

Achtung der Menschenrechte im Empfängerland

Tabelle 12

Mitgliedschaft in UN-Menschenrechtsabkommen

Abkommen	Status	Quelle
Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung, 1969	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, 1976	Unterzeichnet, nicht ratifiziert	http://treaties.un.org
Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte, 1976	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), 1981	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum CEDAW, 2000	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, 1987	Beigetreten	http://treaties.un.org
Übereinkommen über die Rechte des Kindes, 1990	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie, 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten, 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org

Box 6**Auszug aus dem Länderbericht des US-amerikanischen Außenministeriums zur Menschenrechtspraxis für 2015**

South Africa is a multiparty parliamentary democracy in which constitutional power is shared among the executive, judiciary, and parliament branches. In May 2014 the country held a largely free and fair election in which the ruling African National Congress (ANC) won 62.2 percent of the vote and 249 of 400 seats in the National Assembly, which re-elected Jacob Zuma to a second term as the country's president. Civilian authorities maintained effective control over the security forces. Principal human rights problems included police use of lethal and excessive force, including torture; prison overcrowding and abuse of prisoners, including beatings and rape by prison guards; and vigilante and mob violence. Other human rights problems included arbitrary arrest; prolonged pretrial detention and lengthy delays in trials; forcible dispersal of demonstrators; abuse of refugees and asylum seekers; corruption; pervasive violence against women and children; sexual harassment and societal discrimination against women; abuse of children; societal discrimination

against persons with disabilities and the lesbian, gay, bisexual, transgender, and intersex (LGBTI) community; trafficking in persons; attacks on foreigners; and child labor. Although the government investigated and prosecuted officials who committed abuses, whether in the security services or elsewhere in the government, there were numerous reports of impunity.

*Quelle: United States Department of State, Country Report on Human Rights Practices 2015
<http://www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/humanrightsreport/index.htm#wrapper>*

Box 7

Auszug aus dem Jahresbericht von Amnesty International für 2015/2016

Torture and other ill-treatment and excessive use of force by police continued, although some measure of accountability was obtained. Targeted violence against refugees and asylum-seekers resulting in deaths, displacement and property destruction also continued. Access to medical treatment for people living with HIV continued to expand but was marred by shortages in many areas. Progress was made in addressing hate crimes based on people's real or perceived sexual orientation or gender identity. Human rights defenders faced intimidation and threats from ruling party and state officials.

*Quelle: Amnesty International Report 2015/2016
<https://www.amnesty.org/en/countries/africa/south-africa/>*

Box 8

Bewertung bürgerlicher und politischer Rechte durch Freedom House 2017

Bewertung für Südafrika auf einer Skala von 1 für völlig frei bis 7 für völlig unfrei:

Bürgerliche Rechte: 2

Politische Rechte: 2

Gesamtbewertung: Frei

Die Bewertung des Freedom House ist subjektiv, sie beruht auf dem Urteil von Experten, deren Namen von Freedom House nicht bekannt gemacht werden.

Box 9

Auszug aus dem Länderbericht von Freedom House 2016 zurzeit „not available“

South Africa experienced a year of significant popular unrest and discontent with the ruling African National Congress (ANC) in 2015. Several service-delivery protests turned violent, and the largest student demonstrations since the end of apartheid swept the country. A wave of xenophobic violence reached an apex in April and reappeared sporadically later in the year, and authorities initiated a campaign against illegal activities that drew criticism for disproportionately affecting immigrants. Antagonism between opposition parties and the ANC intensified during the year, with opposition members being removed from Parliament on several occasions—most dramatically

during President Jacob Zuma's annual address to the legislature. Opposition parties and independent media continued to claim that alleged corruption by Zuma and other senior ANC figures—including accusations that the president personally benefited from state-funded renovations to his private home—has not been properly investigated. The government disregarded an order by the International Criminal Court (ICC) for the arrest of Omar al-Bashir, the president of Sudan, leading to heated exchanges between the judiciary and executive branches.

Quelle: <https://freedomhouse.org/report/freedom-world/2016/south-africa>

Kommentar

Die Verfassung Südafrikas enthält einen umfassenden und modernen Menschenrechtskatalog ("Bill of Rights"). Dennoch gibt es in einigen Bereichen zum Teil noch schwerwiegende Probleme. Dazu gehören unverhältnismäßige Gewaltanwendungen von Angehörigen des Sicherheitssektors, schlechte Zustände in den Gefängnissen, weit verbreitete familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder, Kinderarbeit und Kinderprostitution. Laut *Human Rights Watch* könnte die derzeitige Regierung mehr unternehmen, um solche Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

Innere Lage im Empfängerland

Box 10

Politisches System; Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (November 2015)

Die am 4. Februar 1997 in Kraft getretene Verfassung der Republik Südafrika begründet eine Präsidialdemokratie mit föderalen Elementen. Der Präsident wird alle fünf Jahre von der Nationalversammlung gewählt. Er ist mit weitreichenden Befugnissen und Vollmachten ausgestattet, die durch Elemente der Gewaltenteilung eingeschränkt werden. Die neun Provinzen verfügen über eigene Parlamente und Regierungen; sie sind jedoch in politischen und finanziellen Fragen weniger eigenständig als die deutschen Bundesländer. Das Parlament gliedert sich in zwei Kammern: Die Nationalversammlung (National Assembly) setzt sich aus 400 Abgeordneten zusammen. Der Nationalrat der Provinzen (National Council of Provinces) hat 90 Mitglieder; jede der neun Provinzen wählt zehn Mitglieder. Der Nationalrat hat ein Gesetzesinitiativrecht und ein Einspruchsrecht gegen Gesetzentwürfe der Nationalversammlung, welche die Angelegenheiten der Provinzen betreffen. Für den Konfliktfall ist ein Vermittlungsausschuss vorgesehen. In beiden Kammern werden Gesetze grundsätzlich mit einfacher Mehrheit beschlossen. Fehlt diese in einer der Kammern, so ist die gemeinsame Mehrheit der Stimmen beider Kammern erforderlich. Besondere Verfahren gelten für Gesetzentwürfe der Nationalversammlung zu Provinzgrenzen, Befugnissen der Provinzregierungen, für Finanz-, Haushalts- und Steuergesetze sowie verfassungsändernde Gesetze.

Quelle: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Innenpolitik_node.html

Korruptionsindex von Transparency International - Corruption Perceptions Index (2016)

Im Jahresbericht 2016 von Transparency International, für den in 176 Staaten Befragungen zur Wahrnehmung von Korruption bei Beamten und Politikern durchgeführt wurden, liegt Südafrika zusammen mit Suriname, Oman, dem Senegal und Montenegro auf Platz 64 (2015: Platz 61). Deutschland liegt auf Platz 10.

Quelle: http://www.transparency.org/news/feature/corruption_perceptions_index_2016

Spannungen und innere Konflikte

In Südafrika gibt es zurzeit keine ernsthafte Bedrohung durch extremistische oder secessionistische Gruppen. Durch die Dominanz des allmächtigen ANC sind radikale politische Kräfte entweder isoliert oder durch Einbindung in die Regierungspartei kontrolliert und entschärft worden. Die frühere Unruheprovinz KwaZulu-Natal konnte durch eine gemeinsame politische Intervention der ANC und der *Inkatha Freedom Party* (IFP) weitgehend befriedet werden. Auch reformfeindliche Weiße und Buren sind größtenteils desillusioniert und haben sich aus der Politik zurückgezogen, wenngleich ein latenter Rassismus noch immer viele Bereiche der Gesellschaft durchzieht. Die 1995 eingerichtete Wahrheits- und Versöhnungskommission (*Truth and Reconciliation Commission: TRC*) hat einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der während der Apartheid-Zeit begangenen Menschenrechtsverletzungen geleistet. Allerdings sind die vorgesehenen Entschädigungszahlungen bisher nur in einem sehr beschränkten Ausmaß vergeben worden. Größte Probleme für die innere Sicherheit des Landes stellen die steigende Kriminalität, die Ausbreitung des HIV/Aids-Virus, sowie soziale Unzufriedenheit und die illegale Einwanderung aus den armen Nachbarländern Südafrikas dar.

Circa 12 Prozent der Bevölkerung ist mit dem HI-Virus infiziert. 2013 verkündete das südafrikanische Gesundheitsministerium, dass circa 28 Prozent der Schulmädchen infiziert sind. Diese auffallend hohe Zahl wird mit den so genannten „Sugar Daddys“ begründet. Als „Sugar Daddys“ werden ältere Männer bezeichnet, die jungen Mädchen durch hochwertige Geschenke einen höheren Lebensstandard versprechen und als Gegenleistung Sex, häufig ohne Kondom, verlangen. Insbesondere Mädchen mit weniger wohlhabenden Eltern sind betroffen.

In der internationalen Mordstatistik steht Südafrika an elfter Stelle. Während 1995 die Mordrate noch bei 64,5 pro 100.000 Einwohner lag, konnten die Mordfälle bis 2012 auf 31 pro 100.000 Einwohner im Jahr gesenkt werden. In diesem Zusammenhang betont zwar das *White Paper on Defence* von 1996, dass die Sicherheitsprobleme des Landes vor allem auf sozio-ökonomischen Schwierigkeiten beruhen und daher vorwiegend mit nichtmilitärischen Mitteln bekämpft werden müssen. Trotzdem spielt das Militär eine wichtige unterstützende Rolle bei der Bekämpfung von Gewaltkriminalität innerhalb des Landes. So unterstützt sowohl das Heer die Polizei mit Patrouillen, Straßensperren, Durchsuchungen und Sicherungsaufgaben, als auch die Luftwaffe durch Überwachungs- und Aufklärungsflüge.

Im Jahr 2008 kam es zu rassistisch motivierter Gewalt in Südafrikas Städten, die sich hauptsächlich gegen schwarze Minderheiten in dem Land wendeten. Insbesondere die Vielzahl simbabwischer Migranten ist für die schwarze südafrikanische Bevölkerung Schuld an der wirtschaftlichen Misere. Die Regierung hat lange gebraucht, um wieder Sicherheit und Ordnung herzustellen. Im Zuge der Unruhen gab es eine Reihe von Toten

und Verletzten. 2015 kam es erneut zu rassistisch motivierten Übergriffen. Bei Straßenschlachten gab es mehrere Tote, worauf die Regierung mit dem Einsatz des Militärs in einigen Stadtteilen reagierte. Opfer der Gewalt waren Migranten aus anderen afrikanischen Ländern, die aufgrund der Bedrohungen massenhaft flüchteten. Mosambik, Zimbabwe und Malawi reagierten, indem sie ihre Bürger aus den Flüchtlingsheimen abholten, um sie sicher in die Heimat zu bringen.

Im Rahmen von Studentenprotesten gegen die Studiengebühren im Jahr 2015 wurde der Regierung vorgeworfen, durch die Studiengebühren an die Apartheid zu erinnern, da durch die Höhe der Beträge ein großer Teil der schwarzen Bevölkerung vom Studium ausgeschlossen wird.

Der Präsident Zuma geriet 2016 aufgrund von Korruptionsvorwürfen unter Kritik, was große Proteste und Rücktrittsforderungen auslöste. Die aktuelle Klage gegen Südafrikas Präsident Zuma wegen Korruption umfasst 783 Anklagepunkte. Der damalige Vizepräsident soll vor 2001 vom französischen Rüstungskonzern Thales bei einem milliardenschweren Waffendeal geschmiert worden sein.

Erhaltung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region

Geographische Lage

Südafrika liegt an der südlichen Spitze des afrikanischen Kontinents und hat insgesamt eine Fläche von 1.219.912 Quadratkilometer. Die beiden Kleinstaaten Lesotho und Swasiland sind vollkommen von südafrikanischem Territorium umschlossen. Südafrika grenzt im Norden an Namibia, Botswana, Simbabwe und Mosambik.

Politische Situation in der Region

Seit 1990 hat Südafrika an keiner größeren militärischen Auseinandersetzung teilgenommen. Zwar bestehen mit keinem seiner Nachbarn ernsthafte Konflikte, doch es gibt ein gewisses Sicherheitsrisiko durch eine mögliche Destabilisierung der Region als Folge von schwachen staatlichen Strukturen, Armut, Krankheit, Kriminalität und Ressourcenknappheit.

Südafrika versucht eine führende Position auf dem afrikanischen Kontinent einzunehmen, was sich unter anderem an seinen Beiträgen zur Konfliktbeilegung in der Region der Großen Seen zeigt. Der ehemalige südafrikanische Präsident, Thabo Mbeki, ist darüber hinaus ein wichtiger Mitbegründer der 2002 geschaffenen Afrikanischen Union (AU), sowie dessen Entwicklungsprogramm, der sogenannten NEPAD (*New Economic Partnership for African Development*) Initiative. Ziele der AU sind u.a. die Förderung von guter Regierungsführung (*Good Governance*) in Afrika und die friedliche Beilegung von inner- und zwischenstaatlichen Konflikten auf dem Kontinent. Auf sub-regionaler Ebene ist Südafrika zusammen mit Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania ein Gründungsmitglied der *Southern African Development Community* (SADC), die 1992 als Nachfolgerin der *Southern African Development Coordination Conference* (SADCC) ins Leben gerufen wurde und heute 14 Mitgliedsstaaten im südlichen Afrika umfasst. Ziel der SADC ist es, die sowohl wirtschaftliche als auch politische Integration der Mitglieder zu fördern. Nach langwierigen politischen Auseinandersetzungen verfügt SADC seit 2001 über ein *Organ for Politics, Defence*

and Security Cooperation, welches als Forum für eine regionale Kooperation in sicherheitsrelevanten Fragen dient. Ein *Strategic Indicative Plan for the Organ* zur Identifizierung der sicherheitspolitischen Bedürfnisse der Region war in Verbindung mit dem *Regional Indicative Strategic Development Plan* die Grundlage für die Festlegung der Integrationssektoren, die Handel und ökonomische Integration, regionale Infrastruktur, Politik, Verteidigung und Sicherheit, Soziale Entwicklung, Gesundheit, Gender, Statistik, Wissenschaft und Technologie, sowie Sonderprogramme in den Bereichen Ernährung, Umwelt, natürliche Ressourcen umfassen. SADC strebt hier mit Unterstützung ausländischer Geber vor allem den Aufbau effektiver Peacekeeping-Kapazitäten an. Zu diesem Zweck unterhält die Organisation zum Beispiel schon seit 1995 ein „Regional Peacekeeping Training Center“ (RPTC) in Simbabwe. Allerdings offenbaren nicht zuletzt die unterschiedlichen Interessen der einzelnen SADC Mitglieder im Kongo Konflikt den deutlichen Mangel an Kohäsion, der für eine erfolgversprechende multilaterale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich vonnöten wäre. Konkreter Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC Länder war bisher die Eindämmung der Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region. Hatten die Mitgliedsstaaten im Sommer 1999 eine Erklärung abgegeben worin eine engere Kooperation als Grundlage für effektive Bekämpfung grenzübergreifenden Waffenhandels erkannt wurde, dauerte es nur zwei Jahre bis der dort formulierte Handlungsbedarf im verbindlichen „Protocol on the Control of Firearms“ institutionell geregelt und umgesetzt wurde. Im August 2004 hat Südafrika den Vorsitz des *Organ for Politics, Defence and Security Cooperation* und der Bewegung der Blockfreien (NAM) übernommen.

Neben AU und SADC gibt es noch eine Reihe von bilateralen Abkommen Südafrikas im Bereich der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, insbesondere mit den Nachbarstaaten. Hierzu gehören unter anderem eine *Joint Commission on Defence and Security* mit Botswana (Juni 2000) und Namibia (Juni 1997), sowie Abkommen zur Zusammenarbeit in Verteidigungsfragen mit Tansania (Juni, 1999), Lesotho, Mosambik (März 2000) und Simbabwe (Februar 1996). Die politische und wirtschaftliche Krise in Simbabwe hat erhebliche Einflüsse auf die Umliegenden Länder. So sind viele Simbawwer nach Südafrika geflohen und suchen in den Städten nach Arbeit. An der Grenze zu Simbabwe kommt es immer wieder zu Zwischenfällen zwischen Flüchtlingen und einheimischen weißen Farmern. Die Krise hat darüber hinaus erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen für die Region. Südafrika hat sich in der Vergangenheit aktiv in die Lösung der Krise eingeschaltet, doch kann die „quiet diplomacy“ des südafrikanischen Ex-Präsidenten Thabo Mbeki als gescheitert angesehen werden.

Innerhalb von Teilen der Bevölkerung zeichnen sich feindliche Einstellungen gegen Migranten und Flüchtlingen aus anderen afrikanischen Ländern, insbesondere den Nachbarländern, ab.

Grenzkonflikte

Südafrika hat keine Grenzkonflikte mit den Nachbarstaaten.

Regionale Rüstungskontrolle

Es gibt keine regionalen Rüstungskontrollvereinbarungen.

Bedrohung von Alliierten

Stationierung alliierter Streitkräfte in der Region

In Südafrika sind derzeit keine ausländischen Militäreinheiten stationiert.

Gefahr von Technologiepiraterie

Laut einer Studie der Business Software Alliance (BSA) von 2015 beträgt die Piraterie-Rate von Software in Südafrika 33 Prozent. Sie ist damit sehr viel niedriger als beispielsweise in Simbabwe (90 Prozent) oder Sambia (81 Prozent), allerdings immer noch etwas höher als in Deutschland (22 Prozent). 2015 beliefen sich die Verluste durch die Softwarepiraterie in Südafrika auf geschätzte 274 Millionen US-Dollar und waren somit weitaus geringer als im vorherigen Erhebungsjahr (2013: 385 Mio. USD).

Quelle: Business Software Alliance (BSA), Global Software Piracy Study 2016

Verhalten in der internationalen Gemeinschaft

Box 11

Verhalten in der internationalen Gemeinschaft laut der Zusammenfassung des Auswärtigen Amtes (November 2015)

Südafrika verfolgt eine schwerpunktmäßig auf die Stabilisierung und Integration Afrikas ausgerichtete Außenpolitik. Wichtigster Dreh- und Angelpunkt ist dabei das südliche Afrika und die "Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika" (SADC). Als Regionalmacht im südlichen Afrika ist Südafrika auch in der Afrikanischen Union (AU) einer der wichtigsten Akteure. Die Zusammenarbeit mit anderen Staaten der südlichen Hemisphäre (Süd-Süd-Kooperation) wie China, Indien und Brasilien, vor allem im BRICS-Rahmen, ist eine weitere wichtige Achse der südafrikanischen Außenpolitik. Südafrika legt Wert auf gute Beziehungen mit den westlichen Industriestaaten. Es tritt mit Nachdruck für die Stärkung des Multilateralismus und eine Reform der Vereinten Nationen ein. Aufgrund seiner eigenen Erfahrungen mit der friedlichen Überwindung der Apartheid sieht sich Südafrika in besonderer Verantwortung, eine führende Rolle bei der Förderung von Frieden und Stabilität in Afrika wahrzunehmen. Den Beziehungen im Rahmen der Afrikanischen Union (AU) misst Südafrika hohe Priorität zu. Südafrika setzt zur Erreichung dieser Ziele im Rahmen multilateraler Friedensmissionen auch die eigenen Streitkräfte ein. Schwerpunkte seines Engagements zur Krisen- und Konfliktbewältigung bilden Süd-Sudan und die Region der afrikanischen Großen Seen. Die Wahl der früheren südafrikanischen Außenministerin Dlamini-Zuma zur Vorsitzenden der AU-Kommission im Juni 2012 stellt für Südafrika einen großen außenpolitischen Erfolg dar. Nicht alle afrikanischen Staaten gestehen Südafrika jedoch eine Rolle als Sprecher für den gesamten Kontinent zu.

Quelle: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Aussenpolitik_node.html

Tabelle 13

Beitritt zu wichtigen Anti-Terrorismus-Abkommen

Abkommen	Status	Quelle
Konvention zur Unterdrückung von Flugzeugentführungen von 1971	Beigetreten (mit Einschränkungen)	http://www.icao.int
Konvention zum Schutz bestimmter Personen, einschließlich Diplomaten von 1977	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention gegen Geiselnahmen von 1983	Beigetreten	http://treaties.un.org
Konvention zum physischen Schutz nuklearen Materials von 1987	Beigetreten	www.iaea.org
Konventionen zur Markierung von Plastiksprengstoff von 1998	Beigetreten (mit Einschränkungen)	http://www.icao.int
Internationale Konvention zur Unterdrückung terroristischer Bombenanschläge von 2001	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung der Finanzierung terroristischer Organisationen von 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org
Internationale Konvention zur Unterdrückung von Handlungen des Nuklear-Terrorismus von 2007	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar

Südafrika genießt ein hohes internationales Ansehen. Die an das Land gestellten Erwartungen sind dementsprechend groß. So hatte Südafrika in den letzten Jahren den Vorsitz in einer Reihe von internationalen Organisationen inne, z.B. der *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD), der *Southern African Development Community* (SADC), der Blockfreien Bewegung (NAM) sowie im Commonwealth.

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Bekämpfung des Terrorismus beigetreten. Gleichzeitig beteiligt sich Südafrika auch an regionalen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung und nimmt so zum Beispiel am Aufbau des *African Center for the Study and Research of Terrorism* in Algier teil. Als führendes Mitglied der NePAD (New Partnership for Africa's Development) unterzieht es sich innerhalb des APRM (African Peer Review Mechanism) freiwillig der Untersuchung der eigenen Fähigkeiten zur Bekämpfung des Terrorismus und organisierter Kriminalität.

Nachdem in den letzten Monaten die Anwesenheit von führenden al-Quaida-Mitgliedern in Südafrika vermutet wurde, baut Südafrika seit Oktober 2004 *ein National Counter-Terrorism Center* auf.

Internationale Kriminalität

Tabelle 14

Beitritt zu internationalen Abkommen in der Kriminalitätsbekämpfung

Abkommen	Status	Quelle
Konvention gegen Transnationale Organisierte Kriminalität von 2003	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (a) zur Unterdrückung von Menschenhandel (2003)	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (b) gegen den Schmuggel von Auswanderern (2004)	Beigetreten	http://treaties.un.org
Zusatzprotokoll (c) gegen die unerlaubte Herstellung und den Transport von Feuerwaffen (2005)	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar

Südafrika ist allen internationalen Abkommen zur Kriminalitätsbekämpfung beigetreten. Trotz verstärkten Politikmaßnahmen weist Südafrika weiterhin eine der höchsten nationalen Kriminalitätsraten der Welt auf. Eine Ursache dessen ist auch die leichte Erhältlichkeit von Kleinwaffen. So besitzen rund 3,5 Millionen Südafrikaner legal 4,2 Millionen Feuerwaffen. Südafrika ist nicht nur ein Anbieter der Ressourcen für die organisierte Kriminalität (Gold, Diamanten, bedrohte Tierarten, Kraftfahrzeuge), sondern entwickelt sich seit den 1990er Jahren zudem zu einem bedeutenden Zentrum des internationalen Drogenhandels. Neben einigen inländischen Gruppen, die am internationalen Drogenhandel beteiligt sind, wird der größte Teil von ihnen allerdings aus ausländischen Gruppen (Pakistan, Nigeria, Marokko, Tansania, China) gestellt. Der Expansion transnationaler, organisierter Kriminalität begegnet Südafrika mit gemeinsamen Aktionen mit Staaten der Region und den Aufbau einer *Southern African Regional Police Chief's Organisation* (SARPCO).

Tabelle 15

Ausgewählte völkerrechtliche Vereinbarungen

Abkommen	Status	Quelle
Völkermord-Konvention von 1951	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Genfer Konvention zum Schutz von Zivilisten in Kriegzeiten von 1950	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Zusatzprotokolle zur Genfer Konvention von 1950 zum Schutz von Opfern in bewaffneten Konflikten von 1978	Beigetreten	SIPRI Jahrbuch
Internationaler Strafgerichtshof (Römisches Statut) von 2002	Beigetreten	http://treaties.un.org
Anti-Korruptions-Konvention von 2005	Beigetreten	http://treaties.un.org

Kommentar

Im Oktober 2016 kündigte Südafrika die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof. Laut Gründungsvertrag wird der offizielle Austritt nach einem Jahr nach Ankündigung vollzogen. Auslöser für den Rücktritt war, dass Südafrika den wegen Völkermord mit internationalem Haftbefehl gesuchten sudanesischen Präsidenten bei seinem Besuch auf dem Gipfel der Afrikanischen Union nicht festnehmen wollte. Südafrika argumentierte, dass jeder am Gipfel teilnehmende Präsident Immunität genießt, da andernfalls die Kooperationsmöglichkeiten und Konfliktschlichtungspotenziale eingeschränkt wären. Neben dem daraus resultierenden Vorwurf, die Forderungen des Internationalen Strafgerichtshof würden internationale Verpflichtungen behindern, begründete der Staat seine Entscheidung ebenfalls mit der ungleichen Behandlung der afrikanischen Staaten im Vergleich zum Rest der Welt. So wurde im offiziellen Schreiben an die Vereinten Nationen aufgeführt, dass bislang alle Angeklagten Bürger afrikanischer Herkunft waren.

UN-Berichterstattung

Südafrika berichtet regelmäßig an das UN-Waffenregister über Rüstungsexporte und -importe. Informationen über Militärausgaben werden hingegen nicht übermittelt.

Unerlaubte Wiederausfuhr

Die größte Gefahr bezüglich der unerlaubten Wiederausfuhr liegt im Bereich der Kleinwaffen, da Südafrika ein wichtiger Umschlagsplatz in der Region ist, und in der Vergangenheit auch einzelne Mitglieder der Sicherheitskräfte an diesen Aktivitäten beteiligt gewesen sind. Aus diesem Grund war es bisher der Schwerpunkt der sicherheitspolitisch relevanten Kooperation der SADC Länder, die Weiterverbreitung von Kleinwaffen in der Region einzudämmen.

Von den 891 Schusswaffen, die im Zuge des Programms zur Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration der Zentralafrikanischen Republik 2002-2003 konfisziert wurden, stammten rund 3,5 Prozent aus Südafrika. Der Großteil der Waffen, die Südafrika illegal verlassen, sind Klein- und Leichtwaffen, ebenso die zahlreichen Waffen, die sich illegal in den Händen südafrikanischer Zivilisten befinden. Viele dieser Waffen wurden von südafrikanischen Sicherheitsbeamten gestohlen oder von dem *South African Police Service (SAPS)* entwendet. Allein bei einem Überfall im Mai wurden hunderte Waffen, darunter automatische Schusswaffen und bewaffnete Mannschaftstransportwagen, aus einer Militärbasis entwendet.

Zudem wurde bekannt, dass Kriegsmaterial aus Südafrika an Rebellen in Angola, die sogenannte Unita-Bewegung, geliefert wurde. Dieses Material stammt zu Teilen aus Osteuropa, zu Teilen aus Südafrika. Die freiwillige Abgabe illegaler Waffen an die Polizei, wie es mehrfach öffentlichkeitswirksam versucht worden ist, verlief stets ernüchternd. Von den Feuerwaffen wollen sich nur die wenigsten Menschen trennen. Zwischen einer halben und vier Millionen Waffen werden in Südafrika vermutet.

Generell ist die Informationslage bezüglich der unerlaubten Ausfuhr von Waffen aus Südafrika jedoch unbefriedigend.

Wirtschaftliche und technische Kapazität des Landes

Box 12

Auszug aus dem Länderbericht des Auswärtigen Amtes (November 2015)

Südafrika ist nach Nigeria die zweitgrößte Volkswirtschaft des afrikanischen Kontinents und einziges afrikanisches Mitglied der G20. Wichtige Standortvorteile sind die im regionalen Vergleich gute Infrastruktur, ein Finanzsektor auf Weltniveau, erhebliche Rohstoffreserven, in Teilbereichen exzellente Wissenschaft sowie ein verlässliches und unabhängiges Rechtssystem. Andererseits ist das Erbe der Apartheid trotz vieler Fortschritte noch nicht überwunden. Ein Großteil der früher benachteiligten schwarzen Bevölkerungsmehrheit lebt weiterhin in Armut. Noch immer bleibt vielen Menschen der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen wie Elektrizität, Wasser oder Krankenvorsorge verwehrt. 15,3 Prozent hatten laut Zensus 2011 keinen elektrischen Strom, 26,6 Prozent keinen direkten Zugang zu fließendem Wasser. Die häufig mangelhafte Bildung trägt zur hohen Arbeitslosigkeit bei, die offiziell bei knapp 25 Prozent liegt. Die Schere zwischen arm und reich geht extrem auseinander: Der die ungleiche Verteilung von Einkommen messende Gini-Koeffizient der Weltbank erreicht für Südafrika einen der höchsten Werte weltweit. Immer noch müssen 31 Prozent der Südafrikaner mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag auskommen. Fast ein Drittel der Einwohner erhielten 2014 Sozialhilfe.

Quelle: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Suedafrika/Wirtschaft_node.html

Tabelle 16

Anteile Militärausgaben, Gesundheitsausgaben und Bildungsausgaben am BIP/GDP (in%)

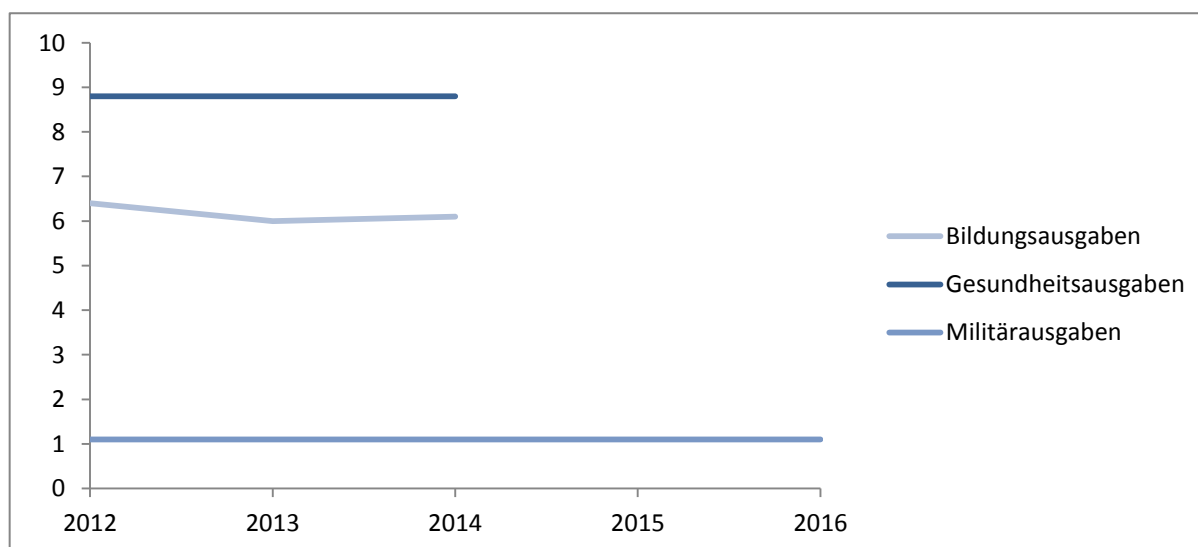
	2012	2013	2014	2015	2016
Militärausgaben (in Millionen US-Dollar)	3389	3467	3464	3460	3424
Militärausgaben/BIP	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
Gesundheitsausgaben/BIP	8,8	8,8	8,8	-	-
Bildungsausgaben/BIP	6,4	6,0	6,1	-	-

Angaben in konstanten Preisen mit 2015 als Basisjahr.

Quelle: SIPRI Military Expenditure Database, World Bank Data (World Development Indicators)

Schaubild 5

Entwicklung Anteile Militärausgaben, Gesundheitsausgaben und Bildungsausgaben am BIP/GDP in Prozent



Quellen: SIPRI Military Expenditure Database (Militärausgaben); World Bank Data (World Development Indicators)

Tabelle 17

Absolute Auslandsverschuldung/Anteil am BIP und Entwicklungshilfe

	2011	2012	2013	2014	2015
Auslandsverschuldung	123213	149596	142207	141244	137887
Anteil am BIP (in Prozent)	28,04	36,48	38,17	40,3	-
Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (DAC-ODA)*	1050,28	705,44	1026,79	735,05	1056,17
Net ODA (% of GNI)*	0,25	0,18	0,29	0,22	0,31
Deutsche ODA Zahlungen*	105,94	58,3	53,29	102,73	454,1

Angaben in konstanten Mio. US\$ (2015) (Auslandsverschuldung); ODA in konstanten Mio. US\$ (2014); Net ODA (% of GNI) in aktuellen Preisen; Deutsche ODA Zahlungen in konstanten Mio. US\$ (2014).

Quelle: Weltbank, IMF, OECD*

Tabelle 18

Globaler Militarisierungsindex – Wert und Platzierung

	2011	2012	2013	2014	2015
Militarisierungswert	539,3	530,6	529,3	525,6	525,3
Index-Platzierung	105	115	113	109	111

Tabelle 19

Globaler Militarisierungsindex – Wert und Platzierung der Nachbarstaaten

		2011	2012	2013	2014	2015
Botswana	Militarisierungswert	657,2	651	647,3	655,8	659,7
	Index-Platzierung	46	48	48	44	43
Lesotho	Militarisierungswert	459,9	459,2	456,5	469,2	467,9
	Index-Platzierung	133	135	133	131	131
Mosambik	Militarisierungswert	483,1	484,2	485,1	491,2	487,7
	Index-Platzierung	129	131	128	125	125
Namibia	Militarisierungswert	649,0	640,7	638,2	649,6	651,5
	Index-Platzierung	51	53	53	46	46
Simbabwe	Militarisierungswert	589,7	603,0	604,1	604,8	605,5
	Index-Platzierung	81	74	70	68	70
Swasiland	Militarisierungswert	178,2	171,0	170,4	170,1	169,2
	Index-Platzierung	154	155	154	152	152

Quelle: Global Militarization Index (GMI) – Bonn International Center for Conversion (BICC)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Daten basieren auf dem GMI 2016.

<http://gmi.bicc.de/index.php?page=ranking-table>

Die Platzierung der Länder kann aufgrund der Berechnungsmethode nur innerhalb eines Jahres verglichen werden, ist jedoch zur Veranschaulichung hier aufgeführt. Durch eine unterschiedliche Datenbasis in den einzelnen Jahren variiert die Anzahl der erfassten Länder in den einzelnen Jahren, so dass die Platzierung nicht über verschiedene Jahre hinweg verglichen werden kann.

Tabelle 20

Militärausgaben der Nachbarstaaten absolut und am BIP in Prozent

		2012	2013	2014	2015	2016
Botswana	Militärausgaben (absolut)	280	273	316	384	536
	Militärausgaben/BIP	2,2	2,1	2,2	2,8	3,7
Lesotho	Militärausgaben (absolut)	39,1	39,4	41,9	44	44
	Militärausgaben/BIP	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1
Mosambik	Militärausgaben (absolut)	110	126	141	147	168
	Militärausgaben/BIP	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0
Namibia	Militärausgaben (absolut)	305	321	473	540	500
	Militärausgaben/BIP	3,2	3,0	4,0	4,5	3,9
Simbabwe	Militärausgaben (absolut)	315	347	359	377	363
	Militärausgaben/BIP	2,6	2,6	2,6	2,7	2,6
Swasiland	Militärausgaben (absolut)	68,3	72,2	72,6	73,5	72,8
	Militärausgaben/BIP	1,8	1,8	1,8	1,8	1,7

Angaben in konstanten Mio. US\$ (2015). Quelle: SIPRI Military Expenditure Database

Tabelle 21

Human Development Index (HDI)

	2011	2012	2013	2014	2015
HDI-Wert	0.646	0.654	0.658	0,666	0,666

Quelle: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/103106.html>

Der HDI ist ein Wohlstandsindikator und variiert zwischen 1 (beste Entwicklungsstufe und o (geringe Entwicklung). Die Länder werden in vier Klassen eingeteilt: sehr hohe, hohe, mittlere und niedrige menschliche Entwicklung. Die Berechnung des HDIs basiert auf den Kategorien Gesundheit (Lebenserwartung), Bildung und dem Bruttonationaleinkommen. Aufgrund veränderter Berechnungsmethoden sowie unterschiedlicher Verfügbarkeit von Daten ist das Jahr 2011 nicht mit den Jahren zuvor vergleichbar.

Kommentar

Südafrika hat im Vergleich zu den Gesundheits- und Bildungsausgaben relativ niedrige Militärausgaben. Dennoch verbrauchen die umfassenden Modernisierungs- und Beschaffungsprogramme viele finanziellen Ressourcen. Hinzu kommt, dass mit den Rüstungsprogrammen Ende der 1990er zahlreiche Korruptionsfälle verbunden waren, die zusätzlich staatliche Ressourcen verschwendet haben.

Bildungseinrichtungen sind zumeist sehr schlecht ausgerüstet und es existiert ein allgemeiner Mangel an Lehrkräften. Speziell in ländlichen Gebieten verschärft sich diese Situation weiter. Im universitären Bereich herrscht aufgrund steigender Studiengebühren Unzufriedenheit unter den Studenten. Diese werfen der Regierung vor, durch die Höhe der Beiträge große Bevölkerungsschichten von der Hochschulbildung auszuschließen. Insbesondere die schwarze Bevölkerung ist davon betroffen. Das schlechte Bildungssystem wird als einer der Hauptgründe für die hohe Arbeitslosenquote genannt, die 2016 offiziell 26,1 Prozent betrug. In der Realität liegt die Arbeitslosenquote wohl noch deutlich höher. Insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit, die mit ca. 50 Prozent beziffert wird, hat ihre Gründe im Bildungssystem. Diese Entwicklung lässt vermuten, dass die Gesamtarbeitslosigkeit in den nächsten Jahren weiter ansteigen wird. Als weiterer Grund für die hohe Arbeitslosenquote ist Südafrikas mangelnde Konkurrenzfähigkeit mit anderen Niedriglohnländern zu nennen.

Das Gesundheitssystem weist ebenfalls starke Mängel auf. So ist der Zugang zu Medikamenten wegen schlechter Finanzierung der Krankenhäuser teils schwierig, die Ausstattung der Krankenhäuser allgemein mangelhaft und die Wartezeiten zumeist sehr lang. Private Einrichtungen sind im Durchschnitt deutlich besser ausgestattet, aber für einen großen Teil der Bevölkerung unerschwinglich, sodass von einem Zwei-Klassen-System gesprochen wird. Maßnahmen, wie z.B. die Einführung einer nationalen Krankenversicherung, wurden eingeleitet. Auch die Infrastruktur weist Mängel auf, was sich bspw. in einem unzuverlässigen Wasserzugang, einem schlechten Telekommunikationsnetz und erheblichen Straßenmängeln widerspiegelt. Präsident Zuma hat diesbezüglich umfangreiche Investitionen angekündigt.

Angesichts der HIV/AIDS-Pandemie, den weiterhin notwendigen Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungssystem, der bestehenden Armut, den Defiziten in der Infrastruktur und der grassierenden Arbeitslosigkeit, werden durch weiterhin hohe Militärausgaben wichtigen Bereichen Ressourcen vorenthalten oder gar entzogen. So steckt die südafrikanische Wirtschaft aktuell bei einer Arbeitslosenquote von 27% (höchster Wert seit 2003) und einer Inflationsrate von 6,4% in einer Krise. Gleichzeitig besteht zumindest theoretisch die Möglichkeit, dass die teilweise sehr starken Lohnerhöhungen bei den Streitkräften auch wirtschaftlich stimulierende Effekte haben können.